

ARNOLD AMBRUNNEN

# FREI- MAUREREI

IN DER  
SCHWEIZ

TATSACHEN UND  
MERKWÜRDIGKEITEN

VERLAG „SCHWEIZERDEGEN“ A.-G., ZÜRICH, HAUPTPOSTFACH 207

Preis

1 Fr.

6  
ARNOLD AMBRUNNEN

5. (ALFRED ZÄNDER, DR. PHIL.)

# DIE FREIMAUREREI IN DER SCHWEIZ

TATSACHEN UND  
MERKWÜRDIGKEITEN

VERLAG „SCHWEIZERDEGEN“ A.-G.  
(VORMALS VERLAG EIDGENÖSSISCHE SCHRIFTEN)

HAUPTPOSTFACH 207, ZÜRICH

POSTCHECK VIII 22.836

# Inhaltsverzeichnis.

## A. Die Freimaurerei in der Schweiz bis 1844.

1. Tatsache: Die Freimaurerei als unschweizerischer «Import» 5
2. Tatsache: Die Freimaurerei als Kind des 18. Jahrhunderts, als Kampftruppe der Ideen der «Aufklärung» «Wir haben 1789 (die franz. Revolution) gemacht» . . . . . 6
3. Tatsache: Die Freimaurerei in der Schweiz als Werkzeug französisch-revolutionärer Interessen, ihre Mit-hilfe beim Zusammenbruch der Alten Eidgenos-senschaft . . . . . 13
4. Tatsache: Geheimgesellschaften als Werkzeuge «geheimer» verderblicher Zwecke. Gezeigt am Beispiel der Illuminaten. . . . . 16
5. Tatsache: Auch nach der Helvetik blieb die Freimaurerei in der Schweiz vorwiegend unter dem Einfluss des Grand Orient de France. . . . . 25

## B. Die Freimaurerei in der Schweiz seit 1844.

Die sogenannte „schweizerische“ Freimaurerei. Die Grossloge „Alpina“.

1. National oder International? (Merkwürdigkeiten 1—17) 29—45
2. Unpolitisch ode Politisch? (Merkwürdigkeiten 18—40) 46—71

---

N.B. Alle Hervorhebungen im Text stammen vom Verfasser

## Vorwort.

Diese Schrift ist vom Standpunkte eines national- und volksbewussten Eidgenossen aus geschrieben worden; sie behandelt die Freimaurerfrage ausschliesslich als national-politisches Problem.

Meine Arbeit hat keine persönlichen «Hintergründe». Weder will ich einzelne Freimaurer angreifen, noch haben mich irgendwelche private Angelegenheiten zur Gegnerschaft der Freimaurerei geführt. Meine weltanschauliche und politische Ueberzeugung allein machte es mir zur Pflicht, die Freimaurerei abzulehnen und zu bekämpfen. Wenn man etwas als schädlich und gefährlich erkannt hat, so hat man die unbedingte Pflicht und Schuldigkeit, es zu bekämpfen.

Der Kampf gegen die Freimaurerei ist ein Teilstück eines weltanschaulichen Ringens um die Seele unseres Volkes und um die Zukunft unseres eidgenössischen Staates. Möge dieser Kampf mit Kraft und Leidenschaft, aber ohne Gehässigkeit und Rachsucht geführt werden! Ich hoffe mit dieser Schrift, — die wohl die erste dieser Art in der Schweiz ist—, dokumentarische Grundlagen zum geistigen Kampf gegen die Freimaurerei gegeben zu haben. Zu dieser Schrift sind mit ganz wenigen Ausnahmen nur schweizerische Quellen benützt worden; in erster Linie zog ich die Literatur der Freimaurer selbst herbei und für die Angaben über die moderne Freimaurerei benützte ich vor allem die Geheimzeitung «Alpina» der gleichnamigen schweizerischen Grossloge. Verwendung fanden auch die Aussagen der freimaurerischen Zeugen in dem bekannt gewordenen Berner «Protokoll»-Prozess. Leider war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, diese Schrift mit Illustrationen zu versehen. Bilder — und weiteres Dokumentenmaterial ist in Hülle und Fülle vorhanden.

Arnold Ambrunnen

# A. Die Freimaurerei in der Schweiz bis 1844.

## 1. Tatsache: Die Freimaurerei als «unschweizerischer Import».

Es steht geschichtlich fest und kann nicht bestritten werden, dass die Freimaurerei kein schweizerisches Eigengewächs ist; sie muss — nach einem modernen politischen Schlagwort — restlos als ein «Import» bezeichnet werden.

Aus Frankreich, England und Deutschland kam das Logenwesen in die Schweiz. Ausländer brachten die Freimaurerei in die Schweiz und ausländische Logen weihten die ersten Schweizer in die «Geheimnisse» der Loge ein.

Nicht aus eigenem Wesen und Geist, aus schweizerischer Eigenart oder schweizerischer Initiative ist die Freimaurerei in der Schweiz entstanden, sondern restlos durch Nachahmung vollkommen fremdländischen Tuns. Das Freimaurertum ist nirgends in der alt-eidgenössischen Ueberlieferung oder im echten schweizerischen Volkstum verwurzelt.

Am 19. März 1842 schrieb das «Direktorium der Schottisch-Rectifizierten Maurerei in der Schweiz» in einem Bericht:

«Zu uns kam die Maurerei aus Frankreich. Offiziere, in dortigem Kriegsdienst, Kaufleute in Paris und den franz. Seestädten gebildet, brachten sie. . . . Die ehrlichen Schweizer wussten wahrhaft selbst nicht, welche exotische Pflanze sie in ihr Alpenklima eingeführt hatten.»

Diese Worte einer obersten freimaurerischen Behörde (unterschrieben von J. J. Escher, S. Pestalozzi-Ott, H. von Orell, J. J. Hottinger) sind ein unfreiwilliges Geständnis über die fremdländische Abkunft der Freimaurerei. Wenn man auch seither versuchte, die Freimaurerei etwas den schweizerischen Verhältnissen anzupassen, so erscheint mir dennoch auch die heutige Freimaurerei in der Schweiz immer noch in hohem Grade eine «exotische Pflanze» zu sein.

Heute können die Gebräuche, Symbole, Zeremonien und «Geheimworte» der Freimaurerei restlos erforscht werden, in dieser Beziehung gibt es für den ernstlich Interessierten keine freimaurerischen «Geheimnisse» mehr. Man wird auch bald so weit sein, um in die hintersten Winkel der Weltfreimaurerei hineinleuchten zu können.

Ein gewaltiges Material über die Freimaurerei aus den ehemaligen Logenarchiven steht besonders in Deutschland der Forschung zur Verfügung, viele ehemalige Freimaurer oder ihre Söhne haben ihr Wissen und ihre Dokumentensammlungen der Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Ich selber habe hunderte von Schriftstücken durchgesehen und übrigens auch zwei völlig intakte «Logentempel» besucht. Die Zeit ist nicht mehr fern, da ganze Menschengruppen kopfschüttelnd «Freimaurer-Museen» durchwandern und die absonderlichen Tempelrichtungen und Kultgegenstände bestaunen werden.

Eine fremdartige Symbolwelt umgibt den Freimaurer in der Loge. Echt «Schweizerisches» ist darin wohl kaum zu finden. Man kann nicht begreifen, dass Angehörige gutschweizerischer Familien sich überhaupt je in dieser Umgebung wohl und heimisch fühlen konnten. Schwerverständlich ist es auch, dass gesetzte Männer, die doch ernst genommen werden wollen, mit kleinen Schürzchen umgetan die absonderlichsten Zeremonien durchführen konnten.

Die Freimaurerei ist ihrer Entstehung und Abstammung nach «unschweizerischer Import», sie ist aber auch ihren Gebräuchen und Symbolen nach ebenfalls vollkommen unschweizerisch.

## **2. Tatsache: Die Freimaurerei als Kind des 18. Jahrh., als Kampfgruppe der Ideen der Aufklärung. «Wir haben 1789 (die franz. Revolution) gemacht.»**

Die Freimaurerei ist ein Kind des 18. Jahrhunderts. Einerseits war sie der Tummelplatz für Geheimniskrämerei, Zauberkünste und Schwindeleien, für Hochstapler und Fantasten. Andererseits wurde sie die Kampftruppe der weltanschaulichen und politischen Ideen der Aufklärungszeit. Der grösste praktische Erfolg dieser Geistesströmung und der freimaurerischen Wirksamkeit war die französische Revolution.

Die Freimaurerei ist zu Beginn des 18. Jahrhunderts in England entstanden. Das Jahr 1717 kann als ihr Gründungsjahr bezeichnet werden.

Gewisse äusserliche Formen übernahm die Freimaurerei von den aus dem Mittelalter stammenden Werkmaurervereinigungen (Zünfte oder — nach einem modernen Worte — Gewerkschaften der Steinmetzen und Maurer), diese waren aber zu Beginn des

18. Jahrhunderts bereits ihrem früheren Zwecke entfremdet und blosse Geselligkeitsvereine geworden. Eine ähnliche Entwicklung erkennen wir auch in der Geschichte unserer Zünfte, die heute keine ausgesprochenen Berufsverbände mehr sind, aber doch noch gewisse Gebräuche und Berufssitten aus der alten Zeit pflegen, allerdings nur noch in symbolischer Form und zur Schaffung geselliger Stimmungen und Feiern. Unter den Mitgliedern der englischen Vereinigungen befanden sich auch Angehörige der sog. höheren Stände, die vom damaligen Zeitgeist ergriffen waren und die Freimaurervereine (Logen) und ihre Versammlungslokale (Bauhütten oder Tempel genannt) zu Pflegestätten ihrer Ideen ausgestalteten. Aus diesen Vereinigungen, die den neuen moralischen, politischen und philosophischen Ideen huldigten, entstand die Freimaurerei. Irgendwelche Beziehungen zu früheren Organisationen sind wissenschaftlich absolut nicht nachweisbar. Mit der Erinnerung an die frühere Werkmaurerei wollte man nur — wie der Freimaurer Boos sagt — «mit dem Glanze hoher Altertümlichkeit den neuen Verein vergolden». Wenn man auch immer und immer wieder den neueintretenden Freimaurern erzählt, die Freimaurerei sei aus der mittelalterlichen Werkmaurerei hervorgegangen, so ist dies trotzdem wissenschaftlich nicht haltbar. Mit der Werkmaurerei verbinden die Freimaurer lediglich viele Gebräuche und Symbole, z. B. Hammer, Winkelmass, Zirkel, Maurerkelle usw., dann die Namen der drei untern Grade: Lehrling, Geselle und Meister. Gott wurde in «allmächtiger Baumeister aller Welten» umbenannt, die Logensitzungen heissen «Arbeiten», die Logentempel werden oft als «Bauhütten» bezeichnet usw. Reiner Schwindel sind jene Geschichten, die glauben machen wollen, dass die Freimaurerei von alten Geheimbünden, aus dem Tempelherrenorden, aus eleusinischen Mysterien, aus den Geheimkulten der alten Aegypter oder Essäer, aus der Zeit des Tempelbaues des jüdischen Königs Salomo herstamme. Bereits das erste Buch über die Freimaurerei — von einem Freimaurer herausgegeben — ist eine Sammlung von konfusen und absonderlichsten Schwindeleien. Es ist dies das Konstitutionenbuch von *Anderson* (eine Art Freimaurerverfassung) vom Jahre 1723 mit einer zusammengeschwindelten sog. «Geschichte» der Freimaurerei bis auf Noah zurück. Dieses Phantasieprodukt wurde offiziell anerkannt und steht heute noch in hohen Ehren in der gesamten Weltfreimaurerei. Der schweizerische Logenbruder Dr. O. Henne erklärte 1888, dass es «noch gegenwärtig als Grundlage des freimaurerischen Thuns und Treibens gilt.»<sup>1)</sup> Der freimaurerische Geschichtsforscher Boos

<sup>1)</sup> Dr. Otto Henne: «Die Freimaurer, deren Ursprung, Geschichte, Verfassung, Religion und Politik». Leipzig 1889. Seite 18.

nennt das Buch von Anderson mit Recht «das reinste Lügenbuch».<sup>2)</sup> Bis in die neueste Zeit hinein war die Vorgeschichte der Freimaurerei ein Tummelplatz für phantasievolle Logenbrüder, die selbst vor Geschichtsfälschungen nicht zurückschreckten.

Der Freimaurer Boos — der im Auftrage der Grossloge «Alpina» ein «Handbuch der Freimaurerei»<sup>3)</sup> herausgab, das im geschichtlichen Teil als objektiv anerkannt werden muss — schrieb bedauernd: «Leider spielt in der Geschichte der Freimaurerei die Lüge und die absichtliche Fälschung eine allzugrosse Rolle. Schon die erste Geschichte des Freimaurerbundes ist eine Täuschung. Seitdem man anfang nach Dokumenten zu forschen, hörte die Fälschung von solchen nicht auf.»

Diese Worte eines Freimaurers sind nur allzuwahr. Man kann die Geschichte der internationalen Freimaurerei geradezu als eine Geschichte von Lügen, Schwindeleien, Vorspiegelungen, Irreführungen und Täuschungen bezeichnen — und zwar bis in die heutige Zeit hinein. Das Ausmass der Unehrlichkeit und Unwahrhaftigkeit ist ganz unglaublich gross. Allein aus diesem moralischen Grund müsste man die Geheimgesellschaften in alle Zukunft verbieten; sie sind geradezu Herde der Verlogenheit, wahre Sümpfe der Unwahrhaftigkeit gewesen. Das ist aber nichts als die *notdige Folge* aller Geheimbündelei. Das Dunkle sucht stets das Dunkle als Stätte seiner Wirksamkeit. Das Helle will dagegen im Hellen wirken.

Aber die Geschichtslügen und Phantastereien der Freimaurerliteratur hatten den einen unbestreitbaren Erfolg: sie erweckten die grösste Neugierde. Selbst Gelehrte traten der Loge bei, in der Hoffnung, dort in «uralte Geheimnisse» eingeweiht zu werden. Die Anziehungskraft der geheimnisvollen und geheimtuenden Freimaurerei wuchs. Das Logenwesen wurde Mode, breitete sich in allen Ländern aus und man entdeckte, dass die Freimaurerei und überhaupt die Geheimgesellschaften eine grosse *Macht* entfalteten und einen erstaunlichen Einfluss ausüben konnten. Mit diesem Instrument konnte man geheime Ziele erreichen, Menschen bewusst und unbewusst aufs stärkste beeinflussen, aus allen Lagern Menschen an sich ziehen und gefügig machen, Revolutionen vorbereiten, Geldquellen für alle möglichen und unmöglichen Zwecke erschliessen usw. Was bringt die Neugierde, und das Geheimnisvolle nicht alles zustande? Wer möchte nicht in höhere Geheim-

<sup>2)</sup> Heinrich Boos: «Geschichte der Freimaurerei». Aarau 1906. Seite 143.

<sup>3)</sup> Heinrich Boos: «Handbuch der Freimaurerei». Im Auftrag der schweizerischen Grossloge «Alpina». Aarau 1894.

nisse eingeweiht werden und zu einer illustren und mächtigen Gesellschaft gehören? Wer möchte nicht einem Bunde angehören, der auf Salomon oder gar Noah zurückgeht? Wer möchte nicht auch den «Stein der Weisen» finden und aus den Steinen Gold machen oder sonstige geheime Künste lernen? Besaßen die Freimaurer nicht die Geheimnisse der Alchimisten, der Pythagoräer oder der alten Aegypter und bezeichneten sich als Nachfolger dieser weisen Männer?

Der Schwindel von der uralten Abstammung der Freimaurerei zog mächtig; gerissene Gauner und Geschäftemacher benützten das geheimnisvolle Dunkel der Logen für ihre Machenschaften, die Goldmacherei, Zauberei, Hypnotisiererei, Geisterbeschwörung und der Tempelspuk breiteten sich wie Seuchen in den Logen aus und betörten selbst die ehrlichsten Gemüter und die gescheitesten Gelehrten.

Diese phantastischen, unmoralischen und oft irreligiösen Umtriebe in der Freimaurerei haben bald die Aufmerksamkeit kirchlicher und positiv-christlicher Kreise erweckt, die das Treiben der Logen auf's schärfste verurteilten.

Damit haben wir aber nur die eine Seite der Freimaurerei im 18. Jahrhundert beschrieben; die geschichtlich weitaus bedeutendere ist:

Die Freimaurerei war die Trägerin des Geistes der «Aufklärung», sie kann geradezu als die Kampftruppe der Aufklärungsphilosophie und ihrer Politik angesehen werden.

Die «Aufklärung» war die wesentlichste europäische Geistesströmung im 18. Jahrhundert. Es ist hier nicht der Platz, ihre Entstehung und Ausbreitung darzustellen. Nur mit wenigen Strichen will ich versuchen, das Wesen der «Aufklärung» zu skizzieren. Wie das Wort selbst sagt, wollten die Anhänger dieser Bewegung «aufgeklärt» sein, d. h. aus mittelalterlichen dunklen Vorstellungen, aus finstern Aberglauben, aus politischer Düsternis, aus wissenschaftlicher Rückständigkeit in das helle Licht menschlicher Vernunft durchgebrochen sein. Ein starker Glaube an die Vernunft und an die unendlichen Möglichkeiten des Verstandes, den Geheimnissen der Natur näherzukommen, erfüllte die Menschen. Der «Mensch» und die «Menschheit» wurde neu entdeckt. Der Einzelmensch soll in «Freiheit», ohne lästigen Zwang, sich schöpferisch betätigen und die Menschheit soll in «Brüderlichkeit» harmonisch zusammenarbeiten und die Vorurteile der Nationen, Rassen und Stände dahinfallen lassen, um zu erkennen, dass die «Gleichheit» unter Menschen herrschen müsse. Müde der vielen

Religionskämpfe und überdrüssig gewisser politischer Bevormundungen verlangte man die allseitige «Toleranz». Gefühlvoll schwärmte man für die «Menschheit», träumte von allgemeiner «Menschenverbrüderung» und in Gedanken sah man sich bereits als aufgeklärter «Weltbürger» und alle Völker und Rassen in einem «Weltstaate» vereinigt. Dieser «Weltstaat» musste selbstverständlich eine «Weltrepublik» sein.

Es ist klar, dass solche Anschauungen von den damaligen Monarchien und Aristokratien nicht freudig begrüsst, sondern nach Möglichkeit unterdrückt wurden. Die Anhänger der neuen Idee konnten vielfach nur heimlich Propaganda treiben und ihr gegenseitiger Verkehr musste unter dem Siegel der Verschwiegenheit vor sich gehen. Es ist darum bis zu einem gewissen Grade verständlich, dass die Anhänger der neuen Idee sich zu Geheimgesellschaften zusammentaten und so in Freimaurerbünden ihre Wirksamkeit entfalteten.

Der Freimaurer Boos sagt: «Die Aufklärung sammelte in den Freimaurerlogen ihre Hilfstruppen, mit denen sie den Kampf gegen die Mächte der verschrumpften Autoritäten, die in Wissenschaft, in der Religion, in der Kunst, im Staats- und Rechtsleben noch allenthalben herrschten, ausfochten. Die Freimaurerlogen waren die Sammelstätten, wo die edelsten Männer des Volkes am Bau des Menschheits-Tempels arbeiten» (Handbuch, S. 202).

Ein idealer Schwung beseelte vielfach die Aufklärungszeit und der ehrliche Idealismus vieler Freimaurer kann nicht abgesprochen werden. Viele geistig hochstehende Menschen in allen europäischen Staaten haben sich damals der Loge angeschlossen. Besonders gross war die Zahl der Schriftsteller in der Freimaurerei. Nur dauerte die Begeisterung für die Freimaurerei gewöhnlich nicht lange, Enttäuschung und Spott folgten nur allzu schnell. Es «menschelte» ausserordentlich stark unter den «Brüdern» und das Dunkle und Geheimnisvolle der Freimaurerei hatte besonders auf «dunkle» Elemente eine besondere Anziehungskraft. Dann entspannen sich lächerliche Kämpfe um das Ritual der Freimaurerei, es gab mehrere Systeme, die alle behaupteten, die Einzigerichtigen zu sein. Die Rituale (Kultbräuche) erwiesen sich als langweilig und lächerlich, die «Geheimnisse» waren dürftig. Den einzigen wirklich geistigen Gehalt der Freimaurerei bildeten die philosophischen und politischen Ideen der sog. Aufklärung: Freiheit (des Individuums), Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz, Menschlichkeit (Humanität), Weltbürgertum. Diese Gedanken fanden ihre Hauptpflegestätte in den Freimaurerlogen, hier im Stillen wurde die kommende geistige und politische Umwälzung vorbereitet.

Der erste grosse politische Erfolg der Freimaurerei und der Ideen der Aufklärung war die französische Revolution. Die geheime Saat war aufgegangen. «Liberté, Egalité et Fraternité» wurden Staatsgrundsätze, die «Erklärung der Menschenrechte» sollte eine neue Menschheitsepoche einleiten. (Diese Erklärung trägt mit Recht an ihrer Spitze die freimaurerischen Zeichen, laut «Alpina» 1928, No. 14/15). So ziemlich alle Führer der französischen Revolution waren Freimaurer. Die Loge konnte die französische Revolution als ihr Werk bezeichnen und hat dies auch gelegentlich in unbedachten Momenten getan («Unbedacht», weil man doch «nach Aussen» als «unpolitisch» und «un-revolutionär» gelten wollte!!).

Immer wieder behaupten allerdings die Freimaurer, sie hätten mit der französischen Revolution nichts zu tun. Da wird z. B. gesagt, die Logen seien ja während der Revolutionszeit geschlossen gewesen. Warum? Ganz einfach, weil die Logenbrüder nun auf den Regierungssesseln sassen und darum erstens keine Zeit für die Logenarbeiten hatten und zweitens keine Notwendigkeit einsehen konnten, immer noch ihre Politik im Geheimen zu pflegen; sie hatten ja nun die Macht erreicht und konnten verwirklichen, was sie vorher im «Bruderkreise» nur planen und erträumen durften. Die französische Revolution ist zu einem grossen Teil der Erfolg systematischer freimaurerischer Arbeit gewesen. Warum sollen die Freimaurer dies nicht offen bekennen? Man will nicht als «Revolutionäre» bekannt sein und keineswegs im Geruche «politischer» Tätigkeit stehen. Das ist der tiefere Grund. Man hat noch weitere Pläne; die französische Revolution war nur *eine* der Etappen auf dem Wege zum letzten Ziel. Darum will man die Karten nicht vorzeitig aufdecken, sondern weiterhin im Stillen arbeiten und planen. Allzufrühe Triumphgesänge könnten den Nicht-Freimaurern die Augen öffnen! Das grosse Ziel ist nicht nur eine französische Revolution und die Beseitigung der französischen Monarchie, sondern die allgemeine Weltrevolution und die Beseitigung aller Monarchien. Dann erst ist das Tor zur Weltrepublik geöffnet. Um dieses hohe Ziel erreichen zu können, muss weiterhin im Stillen gewirkt werden. Das bedingt Stillschweigen über die bereits erreichten «Erfolge». Ab und zu entschlüpft einem «Bruder» dennoch eine unbedachte Aeusserung. So steht in der «Alpina», dem offiziellen Organ des «schweizerischen» Logenbundes: «Nous avons fait 1789, 1830 et 1848 et le grand F.-M. Gambetta fut un artisan de la IIIe République.» Also: Wir Freimaurer haben 1789, die grosse französische Revolution, 1830 die Julirevolution und 1848 die Februarrevolution «gemacht», und die dritte Repu-

blik wurde mit Hilfe unseres «Bruders» Gambetta gezimmert. Mit

andern Worten: Wir Freimaurer haben die verschiedenen Revolutionen in Frankreich «gemacht» und die uns missliebigen Monarchen beseitigt. Und weil «wir» all dies «gemacht» haben, sind wir eben «unpolitisch» und nur ein Wohltätigkeits- und Selbstveredelungsverein. Man beachte auch: Dieser Satz wurde von einem Mitgliede der «schweizer.» Loge «Les Ami Discrets» (Die verschwiegenen Freunde!) in Montreux geschrieben. Das «Wir» mutet da eigentümlich an, auf alle Fälle wenig «national». Das obige Bekenntnis eines begeisterten Freimaurers, der in der Begeisterung die nötige Vorsicht vergass, ist nicht etwa die einzige freimaurerische Bestätigung der Tatsache, dass die französische Revolution im weiten Umfange ein Werk der Freimaurerei war. Ich könnte noch mehr solcher Aussagen anfügen, doch würde damit der Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Ich will hier auch nicht die Geschichte der beiden letzten Jahrhunderte schreiben, bin aber überzeugt, dass sie ohne Kenntnis der Freimaurerfrage (und der Judenfrage!) nie restlos wahrheitsgetreu geschildert werden kann. Der kommenden Generation von Geschichtsforschern harren noch unzählige wichtige Probleme!

Die Freimaurerei blieb auch nach der französischen Revolution die Kampftruppe der Aufklärungsphilosophie und ihrer weltbürgerlichen Politik. Aus den Ideen der «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» usw. wuchs dann der sog. «Liberalismus» und später auch der «Marxismus» hervor. Die Aufklärung und ihre politischen Ideen haben das Gesicht der beiden letzten Jahrhunderte bestimmt. Heute geht diese Epoche ihrem Ende entgegen, ihre Ideen haben jegliche Schwungkraft eingebüsst und werden als Irrtümer empfunden oder mindestens in ihrer Gültigkeit stark eingeschränkt. Neue Ideen ringen sich durch und beseelen besonders die junge Generation. Das Zeitalter der Aufklärung und ihrer Nachläufer geht zu Ende. Damit ist auch das Schicksal der Freimaurerei besiegelt. Die Freimaurerei steht und fällt mit den Ideen der Aufklärung. Das hat auch Bruder Dr. Schauberg von Zürich erkannt, er schreibt:

«Die Maurerei in ihrer jetzigen Bedeutung ist durchaus nur eine Geburt und Tochter des grossen Geistes des 18. Jahrhunderts und die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieses Geistes ist auch die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Maurerei»<sup>4)</sup>.

Jener Geist ist heute tot, damit ist auch die Freimaurerei ein blutleeres, erstarrtes Gebilde geworden und die Befürchtungen des Freimaurers Boos, die grösste Gefahr der Freimaurerei drohe

<sup>4)</sup> Maurerisches Taschenbuch auf das Jahr 1859. Zürich 1859.

ihr von der «geistigen Blutarmut» ist nur zu wahr gewesen. Was aber kraftlos und unrühmlich fällt, das stosse man noch! Freimaurerei und ihre Ideologie ist im heutigen geistigen Leben ein Leichnam. Leichname verderben die Luft. Man schaffe sie beiseite! Für uns gelte: Lasset die Toten die Toten beklagen, wir aber wollen dem Lebendigen dienen!

Die Freimaurerei in der Schweiz im 18. Jahrhundert bot ein getreues Abbild der gesamten europäischen Freimaurerei jenes Zeitalters. Auf der einen Seite kann die gute Absicht vieler schweizerischer Freimaurer nicht abgesprochen werden, diese suchten in der Loge eine Vereinigung idealgesinnter Männer; auf der andern Seite musste man erfahren, wie die Freimaurerei — nach den eigenen Worten des Grossmeisters Dr. D. Lavater vom Jahre 1817 — «zu den gottlosesten Absichten, zu Untergrabung des Christentums, zu den gräulichsten Staatsrevolutionen, zu törichten, gefährlichen, physischen und mystischen Wissenschaften gebraucht wurde.»

Unter anderm ist die Schweiz auch mit der Anwesenheit des berühmten freimaurerischen Hochstaplers Josef Balsam, der sich Graf Cagliostro nannte, beglückt worden. Er gründete z. B. in Basel eine «ägyptische Loge» und verstand es mit seinem Hokusfokus, reichen Bürgern das Geld aus der Tasche zu ziehen. Von der politischen Seite des damaligen Freimaurers in der Schweiz handelt das folgende Kapitel.

### **3. Tatsache: Die Freimaurerei als Werkzeug französisch-revolutionärer Interessen, ihr Anteil an der «Helvetik».**

Die schweizerische Freimaurerei entwickelte sich als Kampforganisation für die Ideen der Aufklärung und der französischen Revolution und wurde zu einem Werkzeug französischer Interessen. Die Freimaurerei ist in hohem Grade am Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft mitschuldig gewesen; die Helvetik kann als ihr Werk angesprochen werden. Unter Napoleon ist sie wiederum ein Werkzeug französischer Politik.

Ich habe bereits dargestellt, dass die Freimaurerei aus dem Ausland zu uns kam. Die Obrigkeit wurde bald auf das Treiben der Logen aufmerksam und es kam zu Verboten. Bemerkenswert ist die Verbotsbegründung des Genfer Rates der Zweihundert vom

8. Sept. 1744: Die Logen werden verboten «weil solche Gesellschaften in einem kleinen Staate gefährlich werden könnten und eine weise Regierung das Geheimnis nicht dulden dürfe, in welches die Freimaurerei sich einhülle und weil sie überdies der Verfassung von Genf zuwider sei».

Die Verbote hinderten aber nicht die geheime Fortsetzung der Logentätigkeit. Aehnliche Verbote erliess auch die Regierung von Bern, die aber ebenfalls umgangen wurden. «Man verbarg sich unter der Etikette eines Sercels», schreibt der Freimaurer Boos. Die Regierung wurde also betrogen. Trotzdem die grundlegenden «Alten Pflichten» der Freimaurerei — die immer wieder von den Freimaurern als Beweis ihrer Staatstreue zitiert werden — vorschreiben, dass der Freimaurer den Pflichten des Staatsbürgers voll und ganz Genüge leisten müsse. Bereits waren aber schon Mitglieder der Behörden Freimaurer geworden!

Auch die schweizerischen Logen waren die Träger der Idee der Aufklärung, die dann mit Notwendigkeit zur französischen Revolution führte. Schon die Namen der Logen sprechen eine deutliche Sprache; hier einige:

«La parfaite égalité» (Die vollkommene Gleichheit)

«La vertu tolerante» (Die tolerante Tugend)

«Zur Freiheit»

«Les vrai frères unis» (Die wahren vereinigten Brüder)

In diesen Namen sind die später berühmt gewordenen Schlagworte der französischen Revolution (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz) bereits schon enthalten.

Es kann uns nicht verwundern, dass in diesen freimaurerischen Kreisen Revolutionspläne geschmiedet wurden. Eine solche Verschwörung wurde in Freiburg entdeckt; das Haupt derselben wurde 1764 des Landes verwiesen.

Es gab natürlich auch Logenbrüder, die auf vaterländischem und auf christlichem Boden stehen wollten. Aber der Toleranzgedanke lähmte jegliche ihrer Bestrebungen. So wurde 1779 in Zürich eine vom Ausland unabhängige schweizerische Loge gegründet, die aber zugleich erklärte, dass sie auch für «Brüder» anderer Logensysteme (also auch für die vom Ausland abhängigen!) «brüderlich» geöffnet sei. Damit war das Bekenntnis zum national-schweizerischen Gedanken zu einem blossen Lippenbekenntnis ohne praktische Wirkung herabgesunken. Zu ungefähr gleicher Zeit schlossen die welschschweizerischen Logen einen Freundschafts = (Allianz) -Vertrag mit dem Grand Orient de

France und mit der betont internationalen Loge der Philaleten (Sitz in Paris). Der enge Zusammenhang der damaligen «schweizerischen» Freimaurerei mit der französischen ist offenkundig. Grossen Anhang fanden in der Schweiz die Illuminaten des Adam Weishaupt. Boos sagt: «Die besten Maurer gingen zum Bunde der Illuminaten über». Von diesem internationalen Freimaurerbund werde ich im nächsten Kapitel Genaueres berichten. Der Freimaurer Boos weist darauf hin, dass die berühmte Helvetische Gesellschaft im Geheimen freimaurerischen Zwecken dienen musste.

In den freimaurerischen Kreisen wurde still am Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft gearbeitet. Als dann die französische Revolution ihre Wirkung in die Schweiz ausstrahlte und auch hier die Revolution ausbrach, als mit Hilfe der französischen Bajonette der helvetische Einheitsstaat errichtet wurde, da standen — was nicht verwundern kann — überall Freimaurer in der Führung. Bekanntlich wurde zuerst der Kanton Waadt von den Franzosen «befreit», ein Maurice Glayre wurde Präsident — dies war der Grossmeister der dortigen Freimaurerei. Glayre, der vorher eine bedeutungs- und geheimnisvolle Rolle in der Freimaurerei in Polen gespielt hatte, wurde dann auch noch Mitglied der höchsten Regierung der Helvetik. Seltsamerweise hiess die Regierung genau wie die höchste Regierung der damaligen welschschweizerischen Freimaurerei: «Directoire national helvetique».

Sehen wir uns die politisch treibenden Kräfte des Umsturzes und der Helvetik an! Peter Ochs, La Harpe, Peter Burkhardt, Maurice Glayre: alles Freimaurer. Man kann ruhig sagen: die helvetische Republik war eine Freimaurerrepublik.

Es kann uns auch nicht verwundern, dass diese Republik keinen Anklang im Volke fand; man sah: «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» mussten teuer bezahlt werden, vor allem mit dem Verlust der nationalen Unabhängigkeit, die Schweiz war zum Untertanenland Frankreichs herabgesunken, das Land wurde — wie später Russland — ausgerechnet von seinen «Befreiern» ausgeplündert und «brüderlich» bestohlen, dann kamen massenhaft Juden in die Schweiz (die Jahrhunderte hindurch «antisemitisch» war)\* und spielten sich als «freie Bürger» auf d. h. sie benützten die «Freiheit» auf ihre Weise für ihr ausbeuterisches Treiben. Die Schweiz konnte damals ein Probestücklein der sog. «bolschewistischen Herrlichkeit» am eigenen Leibe erfahren. Der Schaden, das Elend und Unglück stieg ins Unermessliche.

Die schweizerische Freimaurerei hat damals in landesverräterischer Weise den französischen Interessen gedient. Der schwei-

\*) Siehe meine Schrift: «Dokumente zur Judenfrage in der Schweiz».

zerische Freimaurer Boos bekennt: Die Führer der französischen Revolution verstanden es vortrefflich, die freimaurerische Organisation für ihre revolutionären, propagandistischen Zwecke zu benützen».

Die einzelnen Truppenteile der französischen Armee in den besetzten Gebieten hatten ihre Logen, die auch Leute ausserhalb der Armee aufnahmen, wenn sie für die Propaganda der Revolutionseideen geneigt und geeignet erschienen.

Als dann aus der französischen Revolution ein Napoleon herauswuchs, da wurde die Freimaurerei wiederum ein Macht- und Propagandainstrument Frankreichs.

Der damalige Missbrauch der Loge zu politischen Zwecken muss uns zu denken geben! Der heutige Freimaurer soll sich ernsthaft die Fragen stellen: Welche Leute verstehen es *heute* vortrefflich, die freimaurerische Organisation für ihre revolutionären, propagandistischen Zwecke zu benützen? Für *wen* ist heute die Freimaurerei ein Macht- und Propagandainstrument? Wem leisten *heute* die Logenbrüder beste Söldnerdienste, vielleicht ohne es zu wissen? Wollt ihr heutigen Freimaurer in der Schweiz euch wiederum «benützen» lassen? Wenn nein, dann kehrt der durch ihre Geschichte vollkommen kompromittierten Freimaurerorganisation sofort den Rücken!

#### **4. Tatsache: Geheimgesellschaften als Werkzeug «geheimer» Zwecke. Gezeigt am Beispiel der Illuminaten.**

Es ist eine geschichtlich erhärtete Tatsache, dass Geheimbünde nur allzuleicht zu Werkzeugen verborgener und unlauterer Zwecke missbraucht werden. Die Möglichkeit des Missbrauches liegt im Wesen der Geheimbünde selbst begründet. Wer Mitglied eines Geheimbundes ist, dessen «Obere» Geheimnisse besitzen, die er nicht kennt, weiss nie, welchen Zwecken er in Wirklichkeit dient, weiss nie, ob die schönen «Ideale» blosser Trug, Köder, Attrappe sind, um ihn zu ihm unbekanntem Zwecken und Machenschaften zu verführen.

Diese Tatsache will ich durch ein Beispiel aus der Geschichte des Logenwesens in der Schweiz erhärten. Als Beispiel nehme ich

den freimaurerischen Illuminatenorden (Illuminat=Erleuchteter), der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu grosser Bedeutung anwuchs und eine ausserordentlich rege Tätigkeit entfaltete. Auch unser schweizerisches Vaterland wurde «Provinz» dieses freimaurerischen Ordens.

Viele Mitglieder der berühmten helvetischen Gesellschaft waren Illuminaten. Männer angesehener alt-schweizerischer Familien wurden in diesen Geheimbund hineingeködert; wir finden da die

Namen Escher, Burckhardt, Rahn usw. Auch der grösste schweizerische Volkserzieher Heinrich Pestalozzi hatte sich durch die schönen «Ideale» des Illuminatenordens betören lassen und war für kurze Zeit — unter dem Logennamen «Alfred» — Mitglied dieser Gesellschaft. Er liess diese Geschichte aber fallen, als er merkte, dass man in dieser Gesellschaft für praktische Anwendung der schönen «Grundsätze» und «Ideale» keinen Sinn hatte. Die «Menschenfreundlichkeit» und «Humanität» war nur Nebenzweck und zum Teil Fassade für «höhere Zwecke». Es mag interessieren, dass auch Pestalozzis berühmter Zeitgenosse, der Geschichtsforscher Johannes Müller von Schaffhausen ebenfalls in die Netze eines verwandten phantastischen Geheimbundes (Rosenkreuzler) geriet, aber dann gründlich geheilt, dem Freimaurerwesen den Rücken kehrte. Bekanntlich hat auch der Kreis um Goethe dem Illuminaten- und Freimaurerbunde angehört; wie eine Krankheit, Seuche oder Mode griff damals das Geheimbundwesen um sich. Mit Stolz zählt die Freimaurerei eine grosse Reihe von berühmten Männern zu den «ihrigen», zu «Brüdern» — vermeidet es aber, beizufügen, dass die meisten dieser Berühmtheiten der Loge bald den Rücken wandten (so Friedrich der Grosse, Fichte, Scharnhorst).

Der Zweck des Illuminatenordens war «Humanität», «Menschheitsveredlung» und «Selbstvervollkommnung» und wie die schönen Worte alle hiessen. Was steckte aber hinter dieser Fassade?

Gründer und Haupt des Illuminatenordens war der Judenstämmling und ehemalige Jesuit Adam Weishaupt, Professor in Ingoldstadt. Da die bayrische Regierung die Geheimarchive der Illuminaten beschlagnahmte und veröffentlichen liess, sind wir über diesen Orden ziemlich genau unterrichtet. Diese Veröffentlichungen konnten übrigens niemals als «Fälschungen» bezeichnet werden.

Dieser Adam Weishaupt war persönlich keineswegs ein «Menschheitsideal». In seiner anscheinend ziemlich orientalischen Lüsternheit schwängerte er seine Schwägerin und ersuchte unter dem Siegel des Logengeheimnisses einen «Bruder» ihm behilflich

zu sein, diese unangenehme Geschichte aus der Welt zu schaffen. Weishaupt war überzeugt, das weiseste Haupt der Welt zu sein. Unglaublicher Dünkel spricht aus seinen Briefen. Er hatte den Ehrgeiz, der geheime Lenker von Tausenden zu werden. Auffallend erscheint mir, die innere Aehnlichkeit von Weishaupt mit seinem Rassegenossen Karl Marx (dem Begründer des Marxismus) zu sein. In beiden lebte ein tiefer Hass gegen die europäischen Staaten, Kirchen und Volkskulturen. Wie Marx, der Stubengelehrte und ausgesprochene Schmarotzer keineswegs aus Liebe zum Arbeiter die Weltrevolution erstrebte, so hat auch Weishaupt nicht aus echter Menschenliebe den Menschheitsgedanken gepredigt. Sie wollten beide die politische, religiöse und kulturelle Welt, in der sie leben mussten, zerstören (weil sie selbst darin heimatlos waren) und träumten beide auf ihre Weise von der alt-jüdischen messianischen Hoffnung eines «Weltreiches», das keine Unterschiede der Nationen, Kulturen und Religionen mehr kennt. Es waren beide nicht mehr Konfessions- oder Religionsjuden (d. h. sie waren christlich getauft) und doch durch und durch jüdisch im Denken, Handeln, Phantasieren und Hassen.

Weishaupt ersehnte den «Weltstaat». Folgerichtig musste er darnach trachten, die nationalen, ständischen, religiösen und kulturellen Unterschiede langsam zum Verschwinden bringen zu können. Dazu dienten die betörenden Schlagworte von «Weltverbrüderung», «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» und «Toleranz». Mit diesen Idealen konnte man Köpfe und Herzen der Menschen langsam einnebeln, sodass sie von ihren nationalen Aufgaben weggelockt werden konnten, bis sie auch ihre kulturellen und volklichen Eigenarten vergassen, widerstandslos und so «reif» für den allgemeinen Menschheitsstaat wurden.

Die obersten Grade des Illuminatenordens, d. h. jene «Erleuchteten», die sich «zur Regierung der Welt schicken», nannte Weishaupt «Regenten». «Höhere spekulative Köpfe» bearbeiteten eine allgemeine «Volks-Religion», «welche der Orden demnächst der Welt geben will» (!!!!). Als eines der obersten Geheimnisse des Illuminatenordens (welches den untern Graden natürlich nicht mitgeteilt wurde!) bezeichnet Weishaupt:

«Fürsten und Nationen werden ohne Gewalttätigkeit von der Erde verschwinden, das Menschengeschlecht wird dereinst eine Familie, und die Welt der Aufenthalt vernünftiger Menschen werden. Jeder Hausvater wird dereinst wie vordem Abraham(!) und die Patriarchen (!), der Priester und der unumschränkte (!!) Herr

seiner Familie und die Vernunft das alleinige Gesetzbuch sein».

Mit diesen Worten ist klar gesagt, was Weishaupt wollte:

- 1) Vernichtung der Nationen und Volkskulturen,
- 2) Aufrichtung eines Menschheitsstaates nach alttestamentarisch-jüdischem Muster,
- 3) Herrschaft der Vernunft, d. h. mit anderen Worten Vernichtung der Werte, die aus Gefühl, Volksart und Gläubigkeit (Religion) stammen.

Diese Ideale nennen wir heute die bolschewistischen. Die «Hausväter» Trotzky, Radek, Eisner, Bela Kun u. s. w. haben uns genügend gezeigt, wie das zu verstehen ist, wenn einer — nach Weishaupt — «unumschränkter Herr seiner Familie» ist und wie die jüdischen Patriarchen «unumschränkt» über ihre Frauen, Nebenfrauen, ja Töchter, Mütter und Schwestern verfügten, kann man im alten Testament nachlesen.

Wir danken für diesen «Weltstaat»; wir nationalbewussten Eidgenossen können uns dafür genau so wenig begeistern, wie für den Zukunftsstaat des Chaim Mardochai (Karl Marx).

Ueber freimaurerische «Taktik» und «Diplomatie» können wir bei Weishaupt sehr viel lernen. Da wird zum Beispiel gelehrt, wie man den Fürsten (der damaligen Obrigkeit) die wahren Zwecke des Ordens verheimlichen muss, wie man ihnen gefälschte Statuten der Loge vorlegen könne, damit sie keinen Verdacht schöpfen und dergleichen Schwindeleien mehr.

«Patriotismus» ist für Adam Weishaupt die Tugend «Fremde zu verachten, zu hinterlisten, oder wohl gar zu beleidigen». Man sieht hier den typischen «Zersetzer» an der Arbeit! Die angestammten Ideale der europäischen Völker werden in den Schmutz gezogen und lächerlich gemacht, damit die Menschen «reif» für die bolschewistischen Ideale werden. Wir finden die Weishaupt'sche «Taktik» auch bei Karl Marx und bei den heutigen geistigen Zersetzern à la Einstein und Emil Ludwig (-Cohn).

Verwirrend und zersetzend wirken auch die Ausführungen Weishaupt's über das Christentum. Adam Weishaupt stellt Christus auf die gleiche Stufe mit Hiram, dem Baumeister des Tempels Salomons, der — auch heute noch — die Zentralfigur der freimaurerischen Mythologie ist. Nach der Meinung des weishauptigen Adam lehrte der «Meister Jesus von Nazareth» (Jesus wird zum Logenmeister «befördert»!):

«Die Lehre der Vernunft, und um sie desto wirksamer (!) zu machen, macht (!) er sie zur Religion (!), benutzte (!) die Sage, die

um das Volk ging, und verband solche auf eine kluge (!) Art mit der dermal herrschenden Volksreligion und Gebräuchen, in welcher er das innerliche und wesentliche seiner Lehre verborgen (!)».

Jesus war demnach ein geschickter Logenmeister, der mit ausgeklügelten Propagandamethoden seine verborgene «Lehre der Vernunft» für das einfache Volk «wirksam» machte. Merkt man, wohin solche «Theorien» führen? Auf alle Fälle ist nur noch ein kleiner Schritt bis zu dem berühmten Satz von Karl Marx: «Religion ist Opium für das Volk». Geradezu köstlich sind die Belehrenungen Weishaupt's über die freimaurerischen Geheimworte und Symbole — die auch heutzutage und selbstverständlich auch in der Schweiz noch im Gebrauche sind. Wir finden da spitzfindige Ausdeutungen, von denen Weishaupt selbst sagt, dass er über sie «im Grunde lachen muss». Er gibt an, dass man die Ausdeutungen der freimaurerischen Symbole und Worte (die grösstenteils aus dem Judentum stammen) ruhig auch an den «Haaren herbeiziehen» dürfe. Es wird von ihm — natürlich nur seinen vertrautesten Mitarbeitern gegenüber — somit Schindluderei mit den untern Graden der Loge offen gepredigt. Die dummen untern Grade («Erleuchtete» hiessen sie zwar auch!) würden ja doch nichts merken; die Hauptsache ist, wenn man mit etwas Hokusfokus ihre Neugierde und ihre Sucht nach «Geheimnissen» weckt und befriedigt. Und im Gefühle seiner und der Loge Macht über die harmlosen Seelen schreibt Weishaupt einmal die bezeichnenden Worte:

«dass aus dem Menschen alles zu machen ist, wenn man es nur recht angreift». . . . .

Natürlich stand Weishaupt in Verbindung mit den andern freimaurerischen Gesellschaften seiner Zeit, er wollte diese seinem Orden angleichen und schliesslich unterordnen. Jede Loge glaubte eben, das beste und alleinseligmachende «System» zu haben. Ueber die Wirkung der Freimaurerei war sich Weishaupt vollständig im Klaren, seine Aussprüche sind von unerhörter Enthüllungskraft. Er schreibt über die freimaurerischen Geheimgesellschaften:

- 1) «sie erwecken den Erfindungsgeist und die Erwartung des Menschen» (also Neugierde)
- 2) «sie machen gleichgültiger gegen das Interesse des Staates» (!!)
- 3) «bringen Menschen in verschiedenen Völkern und Religionen wieder zueinander unter (!) ein gemeinsames Band»
- 4) «entziehen den Arbeiten des Staates und der Kirche die fähigsten Köpfe und Arbeiter» (!!)

5) «untergraben eben dadurch den Staat, wenn sie es gleich nicht zum Zwecke haben»

6) «dienen einer besseren und klügeren (!) Einrichtung zur Maske».

Diese Sätze sind von zynischer Offenheit. Wer aus ihnen nicht die ausserordentlich grosse Gefährlichkeit der geheimen Gesellschaften herausliest, dem ist nicht mehr zu helfen. Ganze Sätze in den Schriften von Weishaupt erinnern an Stellen aus den in der Schweiz durch einen Prozess bekannt gewordenen «Protokolle der geheimen Weisen von Zion». Lesen wir z. B. die folgenden Ausführungen:

«Wer Menschen von sich abhängig machen will, der erwecke unter ihnen Bedürfnisse, deren Befriedigung sie nur durch ihn erhalten können. Je häufiger und lebhafter und dringlicher diese Bedürfnisse werden, je mehr werden sie von ihm abhängen. Er verbreitet unter ihnen Furcht, Unwissenheit und Liebe zu sinnlichen Vergnügen. Je weniger eine Nation mit den Gemächlichkeiten des Lebens bekannt ist, um so freier ist sie noch; sobald die Völker des Nordens mit den Vergnügen des weichlichen Mittags bekannt waren, so ging auch ihre Freiheit verloren. Weichliche Menschen sind die abhängigsten von allen. Wer eine Nation die frei und wild ist, unterjochen will, der mache sie weichlich und wollüstig.

Die Kaufmannschaft (Weishaupt meint damit wohl Handel, Börse, Finanz u. s. w.) in ein System und in einen hierarchischen Körper geformt (dieses «System» und diese «Hierarchie» haben wir heute in der internationalen Hochfinanz!), wäre vielleicht der fürchterlichste und despoteste Körper, sie wäre die Gesetzgeberin der Welt, von ihr hinge es vielleicht ab, diesen oder jenen Teil der Welt frei und unabhängig zu machen, einen andern in die Knechtschaft zu führen; denn regieren heisst Bedürfnisse erwecken, Bedürfnisse vorhersehen, Bedürfnisse unterdrücken und schwächen und Bedürfnisse befriedigen.»

(Die genannte «Bedürfnistheorie» ist geradezu vollendeter Marxismus!)

Der bayrische Staat hat dem verderblichen geheimen Treiben der Illuminaten ein Ende gemacht, den Orden verboten, seine «Nester» und Archive ausgehoben. Weishaupt — rechtzeitig gewarnt — konnte entfliehen. Mit der französischen Revolution hatten die Illuminaten ein Teilziel erreicht (führende Männer der Revolution wie Mirabeau waren Illuminaten). Der Orden verschwand, neue Freimaurerbünde entstanden und setzten die Arbeit der Illuminaten fort.

Der Illuminatenorden ist für uns ein Musterbeispiel für die Freimaurerei überhaupt:

- 1) weil wir in diesem Falle «Führer» und geheime Absichten genau kennen, (die den meisten Illuminaten seinerzeit unbekannt waren),
- 2) weil das Beispiel klar zeigt, dass den untern Graden und der staatlichen Obrigkeit bewusst das geheime Ziel verheimlicht wurde,
- 3) weil es zeigt, dass beste Menschen, wie Pestalozzi und der tüchtige Arzt Rahn von solchen Gesellschaften mit Hilfe «schöner Ideale» eingefangen werden konnten und trotz Intelligenz und Bildung leicht zu Werkzeugen verbrecherischer Pläne geworden wären.

Nun fragen wir die heutigen Freimaurer:

1) Seid ihr gescheiter als die Pestalozzi, Müller, Rahn? Sicherlich nicht. Diese gewiss klugen Männer konnten Opfer einer harmlos ausschauenden, aber im Grunde genommen verderblichen Organisation werden.

Seid ihr nicht vielleicht auch nur Werkzeuge irgend einer Form Weishauptischer Weltpolitik?

Wer mag wohl der Adam Weishaupt der modernen Freimaurerei sein?

Wäre es nicht gut möglich, dass auch ihr wie die ehrlichen und patriotischen Männer Heinrich Pestalozzi und Johannes Müller von den wahren «Geheimnissen» der Loge keine Ahnung habt?.

2) Sind vielleicht die harmlosen Statuten der «schweizerischen» Grossloge Alpina, die man heute den Behörden etc. zeigt, nicht genau so verlogen wie die «harmlosen» Illuminatenordensbestimmungen, die der Heuchler Adam Weishaupt den damaligen Behörden vorlegte?

3) Wisst ihr nicht, dass die Ideen vom kommenden «Weltstaat» des Adam Weishaupt heute noch lebendig sind? Hat nicht auch ein schweizerischer Grossmeister (Quartier-La-Tente) von der ersehnten «Weltrepublik» gesprochen? Stecken also nicht hinter der sich «national» nennenden schweizerischen Grossloge dieselben Kräfte wie hinter dem «harmlosen» Illuminatenorden? Hat man in der heutigen Freimaurerei nicht die ganz gleichen

«Ideale» nach aussen (Weltverbrüderung, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit) wie im Illuminatenorden? Wäre es nicht sehr gut möglich, dass auch die «geheimen Ideale» dieselben geblieben sind?

Noch eine Bemerkung. Ich habe mich während einigen Jahren der Pestalozziforschung zugewandt und aus dem Leben, Kämpfen und Denken dieses Mannes unendlich viel gelernt. Ich empfinde die grösste Verehrung vor diesem edlen Menschen, der stets bereit war, uneigennützig seinem Volke, dem Schweizervolke zu dienen, und der — aus tiefem Ringen mit sich selbst — einer der grössten Kündler des eidgenössischen Wesens wurde. Ich habe einmal eine nationale Kundgebung an einem seiner Denkmale durchgeführt. Darauf hat ein etwas engstirniger Zeitungsschreiber geschrieben, ich hätte dem Logenbruder Pestalozzi gehuldigt. Pestalozzi war tatsächlich eine ganz kurze Zeit seines Lebens Illuminat, das soll genau wie seine anfängliche Rousseau-Begeisterung nicht gelegnet werden. Aber er wuchs über diese Verirrungen hinaus — und das gewaltige an seinem Lebenskampfe ist es, dass er die Einflüsse seiner Zeit überwand und als gottgläubiger Mensch und nationalbewusster Eidgenosse immer klarer und stärker echt eidgenössisches Wesen entdeckte und kundtat. Pestalozzi hatte kein Wissen um die letzten Ziele der Illuminaten, die wenigen Monate seiner Mitgliedschaft werden ihn wohl kaum aus dem untersten Grade herausgeführt haben. Bedauerlich ist es, dass er unwissend einer Schwindler- oder gar Verbrechergesellschaft (vom nationalen-volklichen Standpunkte aus) zum Opfer fiel. Aber gerade diese Tatsache, dass ein von mir verehrter Mensch missbraucht wurde, hat es mir umso stärker zur Pflicht gemacht, vor allen Geheimgesellschaften zu warnen. Der Umstand, dass selbst der edelste und selbstloseste Eidgenosse, den ich aus der neueren Schweizergeschichte kenne, von einer internationalen Geheimgesellschaft mit verderblichen Zielen, aber verführerischem Aeussern, in seiner Güte und in seinem Vertrauen ausgenutzt und hintergangen wurde, zeigt deutlich die Gefahr, die Geheimgesellschaften freimaurerischer Art *jederzeit* darstellen. Ein sittlich hochstehender Mensch wie Pestalozzi hat seine Irrtümer rasch abgeschüttelt, hat sich vom verderblichen Logeneinfluss bald losgelöst. Wie aber verhielten sich sittlich schwächere Volksgenossen? Welche Verheerungen wird das Illuminatengift in ihnen erzeugt haben?

Es komme kein Freimaurer mit der Behauptung, heute seien die Leute gescheiter und würden sich nicht mehr in eine Geheimgesellschaft begeben, die verderbliche geheime Pläne hat. Erstens

werden die Menschen nicht «gescheiter», die Verstandesschärfe der intelligenten Menschen von heute kann nicht grösser sein, als diejenige von klugen Menschen vor hundert, zweihundert oder auch tausend Jahren. Zweitens weiss auch heute — wie zu Pestalozzis Zeiten — kein Mensch, wenn er der Loge beitrifft, was ihn dort erwartet. Man tappt auch heute noch ins Dunkle hinein — und sei es auch nur in ein leeres und ödes Dunkel. Gehen dem Logenbruder die Augen auf, so ist er bereits in der Falle und muss schweigen. Es kann heute ein Logenbruder vierzig oder fünfzig Jahre an den freimaurerischen Sitzungen, Ess- und Trinkgelagen teilnehmen, und ist nachher so gescheit wie vorher. Alter schützt vor Torheit nicht; Gescheitheit und akademische Bildung schützen ebensowenig vor dem Logenschwindel.

Wenn sogar grösste Männer der neueren Schweizergeschichte vorübergehend Opfer des Logenunwesens wurden, wieviel stärker werden erst Durchschnittsbürger, die Binggelis und Bünzlis, auf den Leim der Geheimgesellschaften gegangen — und kleben geblieben sein!

Darum gibt es nur eine Lösung:

Radikales Verbot der Geheimgesellschaften, restlose Auflösung der Freimaurerei.

Denn: Gelegenheit macht Diebe, oder:

Jeder Geheimbund gibt Gelegenheit, die Einfalt, Neugierde, Eitelkeit und Vertrauensseligkeit von Volksgenossen zu missbrauchen, gibt Gaunern und Schwindlern von der Art des Adam Weishaupt Gelegenheit, hunderte und tausende von Menschen irrezuführen.

Der Staat und das Volk haben darüber zu wachen, dass nicht einzelne Mitbürger Opfer und Werkzeuge geheimer «Machenschaften» werden, genau wie sie zu sorgen haben, dass die Unwissenheit und Vertrauensseligkeit des einfachen Volkes nicht von gerissenen Gaunern und advokatischen Schläulingen ausgenützt werden. Es gehört zum Begriff der wahren Volksgemeinschaft, dass jeder Volksgenosse sich für den andern Volksgenossen verantwortlich fühlt. Dies muss sich auch im Gesetz ausdrücken. Wir schützen durch Gesetz den Minderjährigen vor Verführung, das ist bereits Selbstverständlichkeit geworden, aber wir haben auch den erwachsenen Volksgenossen vor der Möglichkeit geheimer Irreführung zu schützen, darum:

Verbot der geheimen Gesellschaften.

Die Geschichte der freimaurerischen Geheimgesellschaften der Illuminaten soll uns eine Mahnung, ein Exempel sein!

Besonders jene Mitbürger, die heute noch in den Logen sitzen, sollten dies lehrreiche Beispiel genau studieren!

## **5. Tatsache: Auch nach der Helvetik blieb die Freimaurerei in der Schweiz vorwiegend unter dem Einfluss des Grand Orient de France.**

Auch nach der «Helvetik» blieb die Freimaurerei in der Schweiz unter ausländischer Oberleitung. Die Logen in der Schweiz unterstanden vor allem dem organisatorischen und geistigen Einfluss des Grand Orient de France. Eine «schweizerische» Grossloge, d. h. eine Zusammenfassung der Logen in der Schweiz unter eine besondere Oberleitung entstand erst 1844.

Im ersten Abschnitt dieser Aufklärungsbroschüre stellte ich die Freimaurerei als ein Fremdgewächs dar und im dritten Abschnitt zeigte ich, dass sie vorwiegend im Dienste französisch-revolutionärer Interessen stand. Diese Sachlage änderte sich nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft und nach dem schmachvollen Ende der freimaurerischen Helvetik absolut nicht. Die grosse Mehrheit der Logen in der Schweiz blieb auch weiterhin dem Grand Orient de France unterstellt und zeigte in Organisation und Geist den stärksten französischen Einfluss.

Ich will dies anhand einiger Angaben aus freimaurerischen Quellen beweisen.

Der Freimaurer Boos, der im Auftrage der Grossloge Alpina sein «Handbuch der Freimaurerei» schrieb, bemerkt (Seite 365) über die napoleonische Zeit:

«Napoleon war selbst Logenbruder; die Freimaurerei missbrauchte er für seine politischen Zwecke, als ein Instrument des Gehorsams.»

«Auch in Genf, im Waadtlande, Neuenburg, Bern, Solothurn und Basel teils wieder auflebende, teils neu gegründete Logen mussten sich dem Grand Orient de France unterordnen. . . . Selbstverständlich war der Einfluss Frankreichs auf die franzö-

sische Schweiz stärker als auf die deutsche, aber auch hier, in Bern, Solothurn und Basel arbeitete man ganz nach französischen Ritualen und in französischer Sprache.» (Boos, Handbuch, S. 365).

Als J. J. Hottinger (der spätere Grossmeister der «nationalen» Grossloge «Alpina») das «Licht der Loge» erblickte (d. h. in die Loge aufgenommen wurde), war bezeichnenderweise der bekannte französische Diplomat Talleyrand Teilnehmer an der Aufnahmefeier in Zürich.

1808 wurde in Basel die Loge «L'Amitié et Constance» (Zur Freundschaft und Beständigkeit) gegründet, «sie erklärte das Französische als offizielle Sprache und

u n t e r w a r f (!)

sich dem Grand Orient de France.»<sup>5)</sup>

1843 «unterstellte» sich die Loge «Union des Cœurs» in Genf dem Provinzialkapitel von Besançon (Frankreich).

1804 wurde in Bern die Loge «Zur Hoffnung» unter der «Leitung» des Grand Orient de France gegründet. «Französisch waren die Rituale, deren man sich in Bern bediente und französisch war der Geist, der die Logenarbeiten beseelte», schreibt der Freimaurer Boos.

1808 erfolgte in Lausanne die Gründung der Loge «L'Espérance» unter den Auspizien des Grand Orient de France.

Die Loge «Les Vrais Frères Unis» in Le Locle schloss sich 1806 wieder dem Grand Orient de France an. Sie war 1774 vom Grand Orient de France gegründet worden, unterstand dann aber einige Zeit der Grossen Nationalmutterloge «Zu den drei Weltkugeln» in Berlin (Neuenburg war damals bekanntlich preussisch) bis sie wiederum dem Grand Orient de France angehörte.

Die vorstehenden Angaben über die Logen in Basel, Genf, Bern, Lausanne und Le Locle zeigen deutlich genug:

Die schweizerischen Logen waren Ableger oder «Filialen» des Grand Orient de France. Die Schweiz war eine Provinz des mächtigen Grand Orient de France, dessen verhängnisvolle politische und kulturelle Wirksamkeit heute genügend bekannt ist.

Die Abhängigkeit der «schweizerischen» Logen vom Auslande war derart gross, dass man die damalige Freimaurerei mit Recht als

national-unzuverlässig

bezeichnen kann, wenn man nicht sogar das Wort landesverräterisch benützen will. Die Tatsache, dass wohl viele Freimaurer

<sup>5)</sup> Aufsatz von H. Schneider im «Histor. Biogr. Lexikon der Schweiz». Neuenburg 1926. Band III, Seite 307.

schweizerischer Staatsbürgerschaft über die Folgen und Gefahren eines solchen Abhängigkeitsverhältnisses gar nicht im Klaren waren, macht die Angelegenheit nicht etwa harmloser, sondern im Gegenteil nur umso bedeutsamer und schwerwiegender. Unbewusstes Irreführtwerden wirkt sich oft verhängnisvoller aus, als bewusster Verrat.

Man muss sich wirklich fragen: Haben die alten Eidgenossen nur deshalb für die Freiheit der Schweiz gekämpft und geblutet, damit schwache Enkel sich einer ausländischen Geheimregierung «unterwerfen»? Die Geschichte der Freimaurerei in der Schweiz ist für jeden national-bewussten Eidgenossen ein beschämendes Kapitel in der Geschichte seines Vaterlandes.

Begreiflich ist, dass der Freimaurer Lavater in Zürich — der die Freimaurerei positiv national und christlich wünschte — nicht mehr das Logenwesen billigen wollte, «indem er die Freimaurerei durch die politischen Umtriebe der letzten Vergangenheit als entweiht hielt und in dem Wiederaufleben der Freimaurerei in Basel nichts als verderbliche französische Machinationen sehen wollte». (Boos, Handb. d. Frm., S. 384)

Lavater bemerkt weiter: «Auch scheint mir bei aller gegenwärtigen schweizerischen politischen Ruhe, es dennoch gefährlich, geheime Gesellschaften zu bilden und zu dulden, die zu andern (!) ähnlichen, sehr gefährlichen (!) Verbindungen Gelegenheit und Vorwand geben könnten.» Damit hat er ausgesprochen, was ich in der Vierten Tatsache darstellte: Geheimgesellschaften gaben und geben immer nur allzuleicht Gelegenheit und Vorwand zu unsauberen gefährlichen oder gar verbrecherischen Machenschaften. Hunderte von Freimaurern wussten damals genau so wenig, welchen Kräften sie dienten und zu welchen Zielen sie langsam «brüderlich» erzogen wurden, wie es auch die Mehrheit der heutigen Freimaurer nicht weiss, zu welchem «Tempelbau» sie ihre «Bausteine» beiträgt.

Das geradezu beschämende Abhängigkeitsverhältnis der Logen in der Schweiz vom Auslande ging anscheinend doch einigen Mitgliedern zu weit. Während Jahrzehnten waren Bestrebungen vorhanden, die Logen in der Schweiz etwas «nationaler» zu organisieren und sie den schweizerischen Verhältnissen «anzupassen». Nach langen Kämpfen schloss sich endlich 1844 die Mehrzahl der Logen in der Schweiz zu einer «nationalen» Grossloge zusammen. Diese «unabhängige» und «selbständige» Grossloge wurde «Alpina» getauft.

## B. Die Freimaurerei in der Schweiz seit 1844.

### Die sog. «Schweizerische Freimaurerei».

Die heutigen Freimaurer werden — wenn sie die vorhergehenden Abschnitte dieser Broschüre gelesen haben — erklären:

Erstens: was vor 1844 geschah, das geht uns heutige Freimaurer nichts mehr an; seit 1844 bilden wir eine unabhängige schweizerische Freimaurerei; die Grossloge «Alpina» hat ihre eigenen Satzungen, und ist frei von jeglichen internationalen Abhängigkeiten. Die Irrtümer der früheren Freimaurer dürfen uns heutigen Logenbrüdern nicht vorgehalten werden; wir sind heute unbedingt national-zuverlässig.

Wer das Gegenteil behauptet ist ein Verleumder.

Zweitens: die heutige Freimaurerei beschäftigt sich ganz und gar nicht mit Politik. In den Statuten der Grossloge «Alpina» ist ausdrücklich festgelegt, dass sie politisch und konfessionell neutral ist. «Die Freimaurerei ist eine Schule, in welcher die Kunst, ein Mensch zu sein, gelehrt wird . . . In Sachen des Glaubensbekenntnisses und der politischen Ueberzeugung stellt sich die Freimaurerei vollkommen neutral,» (Dr. Tobler, Bern vor Gericht). Wer das Gegenteil behauptet, ist ein elender Verleumder.

Das sind die Behauptungen der Freimaurer in der Oeffentlichkeit und vor Gericht. Ich will nun keineswegs die heutigen Freimaurer für die Geschichte ihrer Organisation bis 1844 verantwortlich machen. Ich würde gerne feststellen, dass also 1844 eine «Bekehrung» stattfand. Solche Sinnesänderungen können ja schliesslich auch im Leben eines Einzelmenschen eintreten. Doch ist für jeden Einsichtigen die Vorgeschichte oder Entwicklungsgeschichte eines Menschen, einer Gemeinschaft oder einer Organisation stets von grösster Bedeutung; sie kann uns oft tiefere Einblicke vermitteln als das zufällige Gegenwartsbild. Man kann z. B. das Wesen der Eidgenossenschaft ohne Kenntnis ihrer Geschichte nicht erfassen. Man wird den schönsten Worten eines Politikers nicht glauben können, wenn sein früheres Tun, seine Herkunft und Entwicklung kein Vertrauen einzuflössen vermögen. Man kann das Wesen der Freimaurerei nicht aus ihren heutigen Statuten und öffentlichen Erklärungen heraus begreifen, sondern man muss unbedingt etwas aus dem Lebenslauf dieser sonderbaren Organisation kennen. Uebrigens haben sich ja gerade die Freimaurer selbst stets mit grossem Eifer der Ge-

schichte ihres Ordens zugewandt und Wert auf ihre Vergangenheit gelegt. Um der sogenannten «Objektivität» willen, werde ich im Folgenden nur noch von der Freimaurerei seit 1844 sprechen und die Vergangenheit Vergangenheit sein lassen. Wer nur etwas Sinn für geschichtliches Geschehen hat, denkt allerdings sehr, sehr skeptisch über «Bekehrungen» und «Sinnesänderungen».

Zwei Fragen stellen sich nun:

1. Gibt es tatsächlich seit 1844 eine «schweizerische Freimaurerei», eine wirklich nationale und nicht internationale Freimaurerei?
2. Ist die Freimaurerei wirklich «vollkommen unpolitisch»?

## 1. National oder International?

Ich behaupte: *Es gab und gibt keine schweizerische Freimaurerei, es kann dies gemäss Geschichte, Tradition, Ritual und Weltanschauung der Loge auch nie geben. Es existiert nur eine Freimaurerei in der Schweiz, d. h. eine Abteilung oder Sektion der Weltfreimaurerei im Gebiete der Schweiz. Die Freimaurerei ist durch und durch international, sie kann darum niemals «schweizerisch», «deutsch» oder «italienisch» sein.* Es gibt ja auch keinen «schweizerischen Marxismus», denn der Marxismus ist absolut international und muss mit Notwendigkeit unschweizerisch sein. «Schweizerische Freimaurerei» oder «Schweizerischer Marxismus» sind Undinge wie das «hölzerne Eisen» etc.

Der überstaatliche, internationale, übervölkische Charakter der Freimaurerei ist für mich — trotz aller öffentlichen Proteste der Freimaurer \*) — eine Tatsache. Im Folgenden will ich nun meine Behauptung zu beweisen versuchen. Der Leser mag dann selbst entscheiden, ob ich meine Behauptung aus der Luft gegriffen habe, oder ob ich nicht genügend Beweise besitze, die meine Behauptung rechtfertigen. Es sind doch allzu viele «Merkwürdigkeiten» vorhanden, die man nicht einfach mit dem Rufe «Verleumdung!» oder «böswillige Unterschiebung!» abtun kann. Die folgenden «Merkwürdigkeiten», die zum Teil einzeln von geringer Bedeutung sein mögen, zeigen zusammengefasst deutlich, dass die «schweizerische Freimaurerei» in enger Beziehung zur

\*) Im Berner Protokollprozess hat der Zeuge Dr. Tobler auf die Frage: «Gibt es eine übervölkische Gliederung der Freimaurer?» mit einem entschiedenen «Nein» geantwortet!

allgemeinen Weltfreimaurerei steht, viele internationale Beziehungen pflegt und keineswegs ein national-geschlossenes Eigendasein führt.

### Merkwürdigkeit No. 1.

Nur ein Teil der schweizerischen Logen ist seit 1844 in der «Alpina» zusammengefasst. Es gab also auch Logen in der Schweiz, die weiterhin ausländischen Organisationen angehörten, so unterstellten sich die Logen von St. Immer und Pruntrut erst in den 80er Jahren der «Alpina» und die Loge «Sapere aude» in Zürich kam sogar erst nach dem Weltkrieg 1920 in den «nationalen» Logenverband. Die Hauptsache ist aber:

Der «Alpina» gehörte und gehört auch heute noch nicht die wichtige Hochgradfreimaurerei an.

Das ist ein entscheidender Punkt. In der «nationalen» Grossloge «Alpina» sind nur jene Logen, die aus Mitgliedern der untersten drei Grade (Lehrling, Geselle, Meister) bestehen. Die höheren Grade sind in eigenen Organisationen zusammengefasst, von denen die unteren Grade herzlich wenig wissen. Nur der zehnte Teil der Freimaurer in der Schweiz gehört den Hochgraden an. Oft wird erklärt, die Hochgradfreimaurerei sei keine echte Freimaurerei oder die Logen der drei untern Grade haben mit der Hochgradfreimaurerei nichts zu tun. Das ist aber unrichtig. Begreiflich ist, dass die Hochgradfreimaurerei möglichst viel Unklarheit über sich zu verbreiten sucht. Die untern Grade der Freimaurer kennen die Hochgradfreimaurerei nicht, es ist ihnen wohl meistens auch unbekannt, dass die Hochgradfreimaurerei — die ja nicht an die braven Statuten der «Alpina» gebunden ist, — das stärkste organisatorische Band ist, das die Freimaurerei der ganzen Erde umfasst und zusammenbindet.

Die ganze Hochgradmaurerei der Welt ist international organisatorisch zusammengefasst, die Freimaurerei der untern Grade dagegen ist mehr oder weniger «national» organisiert, ohne «offiziellen» internationalen Organisationszusammenhang.

Das ist eines der «Geheimnisse» der internationalen Freimaurerei. Wenn also ein naiver Freimaurer der untersten Grade behauptet, er wisse nichts von einem internationalen Organisationszusammenhang der Freimaurerei, so kann er dies allenfalls wirklich im besten Glauben erklären, er beweist damit nur, dass ihm seine obern «Brüder» sehr unbrüderlich gewisse Dinge verheimlicht haben. Die drei untersten Grade bilden die blaue oder

Johannisfreimaurerei, die obern Grade bilden die rote oder Andreasmaurerei, auch schottischer Ritus geheissen. 1924 hatten die Hochgrade in der Schweiz ungefähr 500 Mitglieder. Die Hochgrade sind international organisiert und bilden auf der ganzen Welt eine Einheit.

Bruder Schneider schreibt im «Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz»:

«Am internationalen Konvent in Lausanne 1875 haben sich die Suprêmes Conseils dieses Ritus (d. h. die obersten Räte der Hochgradfreimaurerei aus allen Ländern, Verfasser) zu einem Weltbund zusammengetan. Seither haben sich ihre Vertreter an internationalen Kongressen in Brüssel 1907, Washington 1907 und Lausanne 1922 versammelt, um die gemeinsamen Interessen des Ritus zu wahren und seine Einheit zu bestätigen.»

Dies ist deutlich genug! Zum Ueberfluss seien hier noch einige Angaben wiedergegeben, die ein ehemaliger Hochgradfreimaurer des obersten Grades zusammenstellte:

«Die weitaus bedeutendste überstaatliche Zusammenschliessung der Weltfreimaurerei ist die Konföderation von Lausanne, in der heute sämtliche 36 Suprêmes Conseils des alten und angenommenen schottischen Ritus zusammengefügt sind. Kraft der Lausanner Konföderation stellt der schottische Ritus tatsächlich jene Weltkette dar, die von den Freimaurern immer abgeleugnet und von ihren Gegnern stets behauptet wird. Kraft der Lausanner Konföderation ist der schottische Ritus auf der ganzen Welt eine einheitliche Lehrart, eine einheitliche Front, eine wirklich geschlossene Weltkette. Es gibt keinen «Obersten Rat», der einen andern nicht anerkannte. Sie alle stehen in einem wechselseitigen Austausch der amtlichen Schriftstücke, der Mitgliederlisten der obersten Räte, der Freundschaftsbürgen, der wichtigsten Beschlüsse und Deklarationen.»

Selbstverständlich ist der schweizerische Oberste Rat (Suprême Conseil) der Hochgradmaurerei in der Schweiz auch in der Lausanner Konföderation. Es steht somit fest:

Die Hochgradfreimaurer der Schweiz sind Mitglieder eines freimaurerischen Weltbundes, einer überstaatlichen einheitlichen Organisation.

Diese Tatsache allein genügt vollständig, um zu zeigen, dass die Freimaurerei eine internationale Organisation ist und dass es somit keine «schweizerische» Freimaurerei geben kann. Demgegenüber ist der Umstand, dass die drei untersten Grade offiziell «national» organisiert sind, von ganz geringer Bedeutung. Es kommt bekanntlich in solchen Dingen auf die «Höheren» an und nicht auf jene, die in den unteren Graden ihr mehr oder weniger unbedeutendes Dasein fristen.

Die Schüler der Volksschule sind auch nur lokal in Klassen organisiert und trotzdem ist die Volksschule kantonal. Warum? Weil die oberen Schulbehörden kantonal organisiert sind. In dieser Frage kommt es nicht auf die Schüler, sondern auf die «Oberen» an. Wenn die Hochgrade international einheitlich organisiert sind, die unteren Grade aber offiziell bloss national, so ist nach dem gesunden Menschenverstand die gesamte Freimaurerei international organisiert.

Oder ist das nicht ganz klar? Ich bin auch noch in der Lage, beweisen zu können, dass selbst die untern Grade sehr viele internationale Beziehungen haben. Auch sie können sich in diesem Punkte nicht »reinwaschen« (siehe die folgenden «Merkwürdigkeiten»).

Nun können die Mitglieder der «Alpina», also die niederen Freimaurer, entrüstet erklären: wir haben mit der Hochgradfreimaurerei nichts zu tun, es handelt sich da um zwei verschiedene Systeme, die einander nichts angehen.

Dieser Behauptung kann man aber schwerlich Glauben schenken. Warum?

1. Der Hochgradfreimaurer wächst aus der niederen Freimaurerei heraus. Gewisse Brüder «dürfen» aus der niederen Freimaurerei in die höhere aufsteigen. So hat Dr. Tobler in Bern vor dem Richter erklärt: «Seit 1902 gehöre ich der Freimaurerloge an; die hiesige heisst «Zur Hoffnung». Ich habe nachher die verschiedenen Grade durchlaufen und bin in dem obersten Grad gelangt, dem sog. 33. Grad . . . Ich bin durch die blauen hindurchgegangen, nachher zu den philosophischen gekommen.» (Die Hochgrade werden auch die «philosophischen» Grade oder Logen genannt.) Dr. Tobler ist also von der niederen, blauen oder Johannismaurerei zu der hohen, roten, philosophischen oder Andreasmaurerei gelangt. Ist damit nicht der Zusammenhang der beiden Freimaurerorganisationen, der niederen und der oberen, deutlich genug erwiesen?

2. Wie mir ein ehemaliger Freimaurer erklärte, sind die Hochgradfreimaurer auch Teilnehmer an den Arbeiten der nie-

deren Loge. So können sie ihren Einfluss dort geltend machen, die niederen Logen werden auf diese Weise von den Hochgradbrüdern kontrolliert und beeinflusst. Die Mitglieder der niederen Grade haben aber im Allgemeinen keine Ahnung, dass neben ihnen Hochgradbrüder sitzen, denn diese geben sich als solche nicht zu erkennen und führen sich äusserlich genau so, wie Brüder der niederen Grade auf. Das sei eines der wichtigsten «Geheimnisse» der Hochgradfreimaurerei, das den niederen Brüdern verborgen gehalten werde. Durch dieses System sind die niederen Grade auf's innigste mit der Hochgradfreimaurerei verbunden und damit auch mit der Weltfreimaurerei. Diese kluge Einrichtung braucht weder Statutenparagrafen, weder offizielle Erklärungen, noch überhaupt irgendwelche schriftliche Festlegungen. Ich bin darum auch nicht in der Lage, die obige mündliche Auskunft durch «Dokumente» beweisen zu können, halte sie aber dennoch für wahrheitsgetreu.

3. Die niedere Maurerei ist durch Verträge mit der Hochgradmaurerei verbunden, sie «anerkennen» sich gegenseitig. So schreibt Bruder Schneider im «Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz» 1926:

«Durch den am 29. X. 1876 zwischen der Grossloge Alpina und dem Suprême Conseil (d. h. Höchster Rat der Hochgradmaurerei) abgeschlossenen Vertrag wird einerseits die Grossloge Alpina als einzige reguläre Autorität für die drei Johannisgrade (unterste drei Grade, Verf.) andererseits der Suprême Conseil als einzige reguläre Macht (!) des alten angen. schottischen Ritus mit Jurisdiction (= Rechtssprechung, Gerichtsbarkeit) für alle Hochgrade dieses Ritus in der Schweiz anerkannt, wodurch zwischen den Hochgraden und der Johannismaurerei das beste Einvernehmen hergestellt wurde.»

Durch diesen Vertrag zwischen der niederen und der Hochgradmaurerei ist wiederum ihr tatsächlicher Zusammenhang bewiesen.

Schlussfolgerung: Die Grossloge Alpina (niedere Maurerei) steht mit der Hochgradmaurerei im Zusammenhange, diese letztere bildet auf der ganzen Welt

eine Einheit,

eine Bruderkette,

einen Weltbund mit «gemeinsamen Interessen». Es

gibt also nur eine internationale Freimaurerei mit allenfalls «nationalen» Sektionen der niederen Grade.

## Merkwürdigkeit Nr. 2.

Wenn die Grossloge «Alpina» wirklich gut-schweizerisch und national gewesen wäre, hätte sie mit aller Energie den Kampf aufnehmen müssen gegen

- a.) den Weltbund der Hochgradfreimaurerei und seine Mitglieder in der Schweiz.
- b.) gegen alle jene Logen in der Schweiz,, die auch nach 1844 immer noch ausländischen Organisationen unterstellt blieben.

Meines Wissens hat die «Alpina» dies nicht getan. Es scheint, dass ihre Auffassung von schweizerischer Unabhängigkeit und Selbständigkeit merkwürdig lau gewesen sein muss, sonst hätte sie das Verbot oder die Auflösung jener un-nationaler Freimaurerorganisationen erwirken müssen. Erst damit hätte sie bewiesen, dass sie ernstlich gewillt ist, eine rein schweizerisch-nationale Freimaurerei zu schaffen. Die «Alpina» hat aber geschwiegen. Darum kann man sagen:

Mitgegangen, Mitgefangen — Mitgehangen!

Die Grossloge «Alpina» hat aber auch keineswegs protestiert, als einzelne ihrer Mitglieder — und nicht die unbedeutendsten! — einer besondern internationalen Freimaurerliga beitraten, die nur internationale Bestrebungen verfolgt. («Allgemeine Freimaurerliga»). Das offizielle Blatt der «schweizerischen» Grossloge «Alpina» veröffentlichte laufend Berichte über die «Allgemeine Freimaurerliga». Von einer klaren Distanzierung ist keine Rede.

Die Grossloge «Alpina» hat aber auch noch geschwiegen, als die «Alliance Maçonique Internationale» (AMI) gegründet wurde. Wer ist in dieser AMI? Ausgerechnet die «oberen Behörden» einer grossen Anzahl von Grosslogen Europas; dazu gehören auch die «Behörden» der «Alpina». Die «Behörden» der «nationalen» Grosslogen bilden somit einen internationalen Verein. Wenn aber die «Behörden» einen internationalen Verein bilden, so kann mit grossem Recht behauptet werden, dass nicht nur die «Behörden» sondern auch noch ihre Grosslogen international verkoppelt sind. Oder kann man genau zwischen «Behörden» und den von ihnen geleiteten Grosslogen trennen? Das wäre blosse Wortklauberei oder Advokatenkniffigkeit. Weiteres in der folgenden «Merkwürdigkeit»!

### Merkwürdigkeit Nr. 3.

Die Internationalität der Freimaurerei wird heute von der Loge stets bestritten, man will nicht international organisiert sein — und doch muss man internationales Gebrauchtum, internationalen Verkehr und «Organisationen der sogenannten Weltfreimaurerei» zugeben. Welch merkwürdige Ausdrucksformen die Freimaurerei braucht, um über diese heiklen Dinge hinweg zu kommen, kann man am besten an der Zeugenaussage von Dr. Eduard Welti studieren. Dr. Welti musste anlässlich des berühmt gewordenen Berner Prozesses um die «Zionistischen Protokolle» dem Richter über die Freimaurerei Auskunft geben. Dr. Welti erklärte, er gehöre der Berner Loge «Zur Hoffnung» an und sei schon 45 Jahre Freimaurer. Aus dem Stenogramm seiner Aussage entnehme ich folgende Ausführungen:

«Es gibt auch keine Weltfreimaurerei im Sinne einer einheitlichen Organisation (Aber vielleicht in einem anderen «Sinne»? ? Verf.) Wenn in freimaurerischen Schriften, Aussprüchen und Zeremonien auf einen die ganze Welt umschliessenden Bund hingewiesen wird, so ist damit einzig und allein gemeint, dass in allen anerkannten Freimaurerlogen der Welt in den drei ersten Graden des Lehrlings, Gesellen und Meisters im wesentlichen dasselbe Gebrauchtum herrscht, dass jeder Freimaurer das Recht hat, den Tempelfeiern in jeder regelmässigen Loge beizuwohnen, dass die Ziele der Freimaurerei wenigstens in ihren Grundlagen dieselben sind und dass jeder Bruder, der im fremden Lande in Not geraten ist und eines Rates bedarf in Dingen, die nicht wider die gute Sitte und die Verpflichtungen gegen die Allgemeinheit und das Staatswohl verstossen, sich vertrauensvoll an die freimaurerische Organisation des betreffenden Landes wenden kann. Das Besuchsrecht bedingt bis zu einem gewissen Grad einen Verkehr der Grosslogen untereinander. Sie teilen sich gegenseitig mit, welche Logen sie als vollkommen und gerecht anerkennen, da nur Mitgliedern von solchen die Besuchserlaubnis erteilt werden kann, keineswegs aber erteilt werden muss. (Hier erfolgte eine kurze Unterbrechung durch den Richter).

. . . . Diese Grundsätze der gegenseitigen Unabhängigkeit gelten auch für die Organisationen der sogenannten (!) Weltfreimaurerei. Zur Zeit bestehen zwei solche Organisationen:

1. Die Alliance Maçonique International, die Weltfreimaurervereinigung, AMI genannt.
2. Die Ligue internationale des Franc-Maçons, allgemeine Freimaurerliga.

Die AMI besteht seit 1902. Sie ist eine Vereinigung von freimaurerischen obern Behörden, von Grosslogenleitungen, mit Sitz in Genf.»

(Ist damit nicht klar ausgedrückt, dass die Grosslogen miteinander verbunden und dass ihre Spitzen in einer Organisation zusammengefasst sind? Ist das nicht ein deutlicher Beweis für das Bestehen einer international organisierten Freimaurerei? Oder wie will man denn das sonst «erklären»? Verf.)

«Ihr Zweck» — so fährt Dr. Welti fort — «besteht darin, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesen Grosslogen zu fördern und ihren Behörden den gegenseitigen Verkehr zu erleichtern. Sie besteht aus romanisch-lateinischen Grosslogen, den Grosslogen der Schweiz, der Grossloge von Wien, und einigen Grosslogen anderer kleineren Staaten. Die deutschen, skandinavischen und die englischen Grosslogen gehören ihr nicht an. Sie umfasst also ungefähr den dreissigsten Teil der Freimaurerei der Welt.

Die Allgemeine Freimaurerliga ist eine organisierte Vereinigung von einzelnen Freimaurern verschiedener Länder. Ihre Entstehung geht auf das Jahr 1898 zurück und stand ursprünglich mit der Esperantobewegung in Zusammenhang. Ihr Zweck ist, durch Erziehung ihrer Mitglieder im Geiste der Völkerverständigung zum Völkerfrieden beizutragen. Sie hat aber keinen offiziellen Charakter. (Ist auch gar nicht nötig; wenn ihr die führenden Freimaurer der verschiedenen Länder angehören, so genügt das vollkommen! Verf.)

#### Merkwürdigkeit Nr. 4.

Aus dem Bericht über die Verhandlungen der dritten Versammlung der Grossloge Alpina, abgehalten am 24. September 1848 im Orient Basel, Zürich, gedruckt bei Orell, Füssli & Co. 1848 entnehme ich Seite 33) . . . 8) «Die Verhältnisse der Schweiz. Grossloge Alpina zum hochw. Grossorient in Frankreich.

Traktandenzirkular Nr. 4).

Der sehr ehrw. Provinzialmeister der waadtländischen Loge, Br. Meystre, machte der ehrw. Versammlung die Mitteilung, dass ungeachtet der in den Statuten des Grand Orient de France von 5839, (1839!) Art. 15, enthaltenen Bestimmungen: Le Grand

Orient n'accorde point de titre constitutif à des ateliers situés dans des pays étrangers, ou il existe une puissance maçonnique suprême», im Laufe dieses Jahres von dem Grossoriente in Frankreich eine neue Loge in Genf constituirt worden sei und dass gegenwärtig noch mehrere Logen auf schweizerischem Gebiete in Genf unter der Obedienz des franz. Grossorientes fortbestehen . . .»

Aus diesem Dokument geht klar hervor, dass auch nach 1844 noch Logen in der Schweiz unter dem Grand Orient de France standen, ja, dass der Grand Orient de France sich sogar anmasste, eine neue Tochterloge auf schweizerischem Gebiete zu errichten. Zwar enthalten die Statuten des Grand Orient de France die Bestimmung, dass keine Tochterlogen in ausländischen Gebieten, die eine eigene Grossloge besitzen, gegründet werden dürfen. Dieser Fall zeigt aber deutlich, wie ehrlich die Statutenbestimmungen gemeint sind. Freimaurerische Statutenparagraphen sind anscheinend nur da, um umgangen zu werden oder um naive Bürger zu täuschen. Man lasse sich deshalb nie durch «harmlose» Statuten betören!

### Merkwürdigkeit Nr. 5.

Im «Verfassungsvertrag des Schweizerischen Logenvereins 1844» («Alpina»), gedruckt in Basel 1851 steht auf Seite 4:

Als Zweck des schweiz. Logenvereins anerkennt derselbe:

a) . . . . .

b) . . . . .

c) Mitwirkung zur Förderung der Freimaurerei im allgemeinen, durch Anknüpfung von Verbindungen mit Logenbünden ausserhalb der Schweiz.

Und auf Seite 15 steht unter den Rechten des Grossmeisters (Art. 16):

«Er ist befugt, sowohl mit auswärtigen Grossorienten als mit sämtlichen Logen in der Schweiz von sich aus zu korrespondieren.»

Hier wird die «Anknüpfung von Verbindungen» mit ausländischen Logen geradezu als ein Zweck der «Alpina» bezeichnet und dem Grossmeister die Vollmacht erteilt, «von sich aus» mit den ausländischen Grossorienten korrespondieren zu dürfen.

### Merkwürdigkeit Nr. 6.

Am 13. Juni 1847 versandte der «Grossmeister der schweizerischen Grossloge «Alpina» an die sämtlichen Werkstätten des schweizerischen Logenvereins» eine Art Rundschreiben. Darin wird unter anderem mitgeteilt: «dass die Verhältnisse der «Alpina» auch zu den sämtlichen auswärtigen Grossorienten, mit denen sie in Verbindung getreten ist, fortwährend durchaus befriedigend sind. Mit brüderlichem Wohlwollen wurden überall unsere Mitteilungen empfangen und durch interessante Zusendungen . . . erwidert.» Es werden Nachrichten vom Grand Orient de France und von der Berliner Loge «Zu den drei Weltkugeln» erwähnt etc.

### Merkwürdigkeit Nr. 7.

Im Bericht über die Verhandlungen der Vierten Versammlung der Grossloge «Alpina», abgehalten am 3. und 5. Oktober 1850 im Orient Bern (Zürich, gedruckt bei Orell, Füssli und Comp. 1850) kann man auf Seite 19 lesen, dass damals die unabhängige, selbständige und «nationale» Grossloge «Alpina» beschloss,

den auswärtigen Grosslogen das Mitgliederverzeichnis «auf geeignet scheinende Weise zu übersenden».

Eine innigere Beziehung zwischen Vereinen, als der Austausch der Mitgliederverzeichnisse lässt sich gar nicht mehr denken! Das muss ja geradezu derselbe Verein sein! Die einzelnen Grosslogen gleichen den Sektionen eines gewöhnlichen Vereins, die sich auch gegenseitig die Mitgliederverzeichnisse offenhalten. Dieser Beschluss der «Alpina» war doch etwas allzu «offen».

### Merkwürdigkeit Nr. 8.

Die Grosslogen der Welt ernennen gegenseitig ihre Vertreter. An den Arbeiten der «Alpina» in der Schweiz kann z. B. ein «Repräsentant» oder «Garant d'amitié» des Grand Orient de France teilnehmen. Dieser Vertreter schafft die innige Beziehung zwischen beiden Grosslogen, er ist der Vermittler, das enge persönliche Band zwischen den beiden Ländern. Diese Einrichtung ist sehr klug; ohne grössere Organisation wird dadurch das internationale Band der Weltfreimaurerei geflochten und zudem geht alles still «privat» und nicht «offiziell». Die wichtigsten Dinge gehen in der Freimaurerei ja überhaupt nicht etwa «offiziell» vor

sich, sondern durch das Mittel «persönlicher Verbindungen», dadurch ist man nicht gezwungen, viel Schriftliches aufzustellen, (das könnte verloren gehen oder gestohlen werden oder sonstwie in unberufene Hände kommen!) sondern man macht so viel wie möglich alles «mündlich». Darum ist es auch so schwer, die politische Wirksamkeit der Freimaurerei durch «Dokumente» beweisen zu können. Wenn z. B. die internationale Freimaurerei eine gewisse politische «Stimmung» auf der Welt oder gegen eine bestimmte Regierung eines Landes erzeugen will, so braucht sie keineswegs etwa einen schriftlichen «Befehl» oder einen «Aufruf» herumzusenden, sie braucht nur den gutausgebauten Apparat ihrer «Beziehungen» spielen zu lassen. Und nachher lässt sich nichts mehr «beweisen», — es kann auch niemand zur Verantwortung gezogen werden. Die Hintermänner sind restlos in Sicherheit und «Schriftliches» ist nicht vorhanden! Die Logen sind weniger organisatorisch und vor allem nicht durch Statuten (die so harmlos wie nur möglich sein müssen!) untereinander eng verbunden, sondern durch ein feines Netz von «Beziehungen», Mittelsmännern, Doppelmitgliedschaften, Freundschaftsgaranten u.s.w.

Immerhin kann im Verfassungsvertrag der «Alpina» von 1844 im Art. 8 auf Seite 7 folgende merkwürdige Verfassungsbestimmung gefunden werden:

«Die Repräsentanten und Garants d'amitié der auswärtigen Grosslogen bei der «Alpina» haben als Ehrenmitglieder beratende Stimmen.»

Demgemäss können Vertreter des Auslandes in die Angelegenheiten der «nationalen» Grossloge «Alpina» hineinreden und so auch irgendwelche erwünschte «Stimmungen» schaffen! Man kann sich vorstellen, welch gewichtiges Wort der Vertreter des mächtigen Grand Orient de France haben kann!

### Merkwürdigkeit Nr. 9.

Aus dem elften Jahresbericht des Verwaltungsrates der Schweiz. Grossloge «Alpina». Vom 1. Januar 1862—31. Dezember 1863 (Bern 1865, Buchdr. Gebr. Kernen):

(Seite 8—9) . . . . . Abgesehen hiervon, war es aber fast kein Grossorient, mit welchem nicht der Grossmeister unmittelbar oder mittelbar in Verbindung getreten wäre, ja er übermachte sogar dem neu aufgetretenen Grossorient in Italien, der in Florenz, nach den Statuten desselben, seinen Sitz nehmen muss, mit-

telbar eine brüderliche Kritik dieser seiner Statuten, die unter Anderem offen ausspricht, dass er keinen grossen Anklang unter den übrigen Grossorienten finden würde, so lange er den grossen Baumeister aller Welt nur als Symbol bezeichne, so lange er nicht noch vorsichtiger eine politische Färbung vermeiden und auf das Recht Anspruch machen würde, überall in der Welt Logen zu errichten . . . . .

(Seite 11) . . . . . Repräsentanten auswärtiger Grossorienten bei der «Alpina»:

Für die Grossloge von Hamburg: Br. Gaudard, L. F. Negociant in Bern.

Für die Grossloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a M. Br. Mercanton, Charles, Advokat in Lausanne.

Für die Grossloge von Sachsen: Nägeli-Wisen, Rud, Negociant in Zürich.

Für die Grossloge la Concordia in Darmstadt: Br. Baiter, Georg, Doktor und Prof. in Zürich.

Für die Grossloge von Holland: Br. Eckard, Joh. Conr., Negociant in Basel.

Für die Grossloge zu den drei Weltkugeln in Berlin: Br. Audemard, Georg, Negociant, in Lausanne.

Für die Grossloge Royal-York zur Freundschaft in Berlin: Müller, Herm., Oberst, in Rheinfelden.

Für die Grossloge von England: Dr. Schuttelworth, James, Rentier in Bern.

#### Merkwürdigkeit Nr. 10.

Einer der bekanntesten freimaurerischen Schriftsteller der Schweiz, Dr. Otto Henne, lehnt die Hochgradfreimaurerei als Aftermaurererei oder Winkelmaurererei ohne jegliche Bedeutung ab, trotzdem er wusste, dass sie erstens existiert und zweitens Weltpolitik treibt (siehe die von ihm herausgegebene «Freimaurerzeitung»)! Er selbst war ein ausgesprochen internationaler Freimaurer und Mitglied vieler ausländischer Logen. Trotzdem hat er immer die «Unabhängigkeit der Freimaurer einzelner Länder» betont. Doch muss auch er die «gegenseitige Verbindung» der Logen verschiedener Länder zugeben. Er schreibt (Seite 67 des Buches «Die Freimaurerei» 1889):

«Das höchste Zeichen der gegenseitigen Verbindung besteht darin, dass mehrere Logenbünde bei einander sogenannte Repräsentanten halten, eine Art von Gesandten, welche der Grossloge,

bei der sie beglaubigt sind, über die Verhältnisse derjenigen, von der sie beauftragt sind, Mitteilungen machen. Abgesehen von dieser offiziellen Verbindung gibt es noch eine rein private, die aber allgemein anerkannt ist, nämlich das Recht eines jeden ordnungsgemäss aufgenommenen Bruders, in jedem Lande wohin er auf Reisen kommt, brüderliche Aufnahme und Besuch in allen Logen anzusprechen. Schon diese wahrhaft erhebende, echt humane Einrichtung berechtigt zur Bezeichnung der freimaurerischen Gesamtheit als eines Bundes oder noch besser: einer Brüderschaft.»

Wenn die Freimaurer verschiedener Länder eine «freimaurerische Gesamtheit», *einen* Bund, *eine* Brüderschaft bilden, so sind sie meines Erachtens international und nicht national. Alle Pfiffigkeit des Freimaurers Otto Henne kann diese Tatsache nicht wegdisputieren. Oder war er etwa ein harmloser, nichts ahnender Idealist? Seine Schriften vermitteln keineswegs diesen Eindruck! Für die Reinwaschung der Freimaurerei hat er allzu viele Schwindeleien benützt!

(Dr. Otto Henne war Auslandsredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung»; während vielen Jahren bekleidete er das Amt des Staatsarchivars in St. Gallen, er leitete ebenfalls einmal eine schlesische Zeitung und war Herausgeber der «Freimaurerzeitung». Neben freimaurerischen, hat er auch judenfreundliche Schriften verfasst.)

### Merkwürdigkeit Nr. 11.

In einer Art «Jahrbuch» der Grossen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu Berlin finden wir (es lag mir der Jahrgang 1907/1908 vor) das Verzeichnis der Grosslogen der ganzen Welt, die mit der oben genannten deutschen Loge in Verbindung stehen. Zwischen «Schweden» und «Spanien» liegt auch der Abschnitt «Schweiz». Dort befinden sich einige Angaben über die «Alpina». Es heisst dort auch:

«Vertreter derselben bei der Grossen Landes-Loge der Frmr. in Deutschland:

Br. Graf zu Dohna,

Grossmeister: Br. H. Häberlin Dr., Zürich,

Gross-Sekretär: Br. Adolf Streuli Dr., Zürich.

Als «Vertreter» hatte also damals die «Alpina» in Deutschland den vielgenannten «Bruder» Graf zu Dohna, der sich einige Jahre später in der Schweiz niederliess. In Deutschland wurde er als Landesverräter bezeichnet.

## Merkwürdigkeit Nr. 12.

Ueber die internationale Beteiligung an den Logensitzungen will ich hier nur ein Beispiel bringen. Die «Alpina» (Zeitschrift der gleichnamigen Grossloge) bringt in ihrer Nummer vom 31. Oktober 1932 einen Bericht über eine Zusammenkunft (Réunion) der Logen des Kantons Neuenburg in Le Locle am 2. Oktober 1932. Das Programm kündigte den Vortrag eines Bruders Lantoiné aus Paris an. Anwesend war auch der Gross-Sekretär H. Jeanneret der «Alpina». Besonders begrüsst wurden einige Ausländer, so Bruder Fischer von der Loge «Ludwig Schröder» in Berlin, Bruder Benielli von der Loge in Dijon und Bruder Chapuis von Besançon, sowie weitere Brüder aus Besançon und Pontarlier.

## Merkwürdigkeit Nr. 13.

Jahre hindurch fanden internationale Freimaurerkongresse statt, an denen auch Schweizer teilnahmen.

- 1908 in Basel,
- 1909 in Baden-Baden
- 1911 in Paris,
- 1912 in Luxemburg,
- 1913 im Haag.

Die Einladung zum Kongress im Haag ist unterzeichnet:

1. Ch. Bernardin, 33 (d. h. 33. Grad), Meister vom Stuhl der Loge «St. Jean de Jérusalem», Nancy.
2. A. Laurant, ehem. Meister vom Stuhl der Loge «Les Chevaliers Unis», Lyon.
3. F. Dubesset, Generalsekretär des Organisationsausschusses der Internationalen, maurerischen Kundgebung, Paris.
4. H. Kraft, in Dresden, Weisser Hirsch, Ehrenmeister der Loge «An Erwins Dom» in Strassburg.
5. S. G. Cahn, ehemals Meister vom Stuhl der Loge «Treue» in Colmar.
6. L. Bangel, zugeordneter Grossmeister der Eklektischen Grossloge in Frankfurt a. M.
7. J. Junck, 33, Grossmeister des Suprême Conseil des Grossherzogtums Luxemburg.
8. E. d. Quartier - la - Tente, 33, ehemals Grossmeister der Grossloge «Alpina», Schweiz, Neuchâtel.

(Diese Angaben entnahm ich dem Buche von F. Hasselbacher «Entlarvte Freimaurerei» 1934, Seite 182).

## Merkwürdigkeit Nr. 14.

Einen unumstösslichen Beweis der ausgesprochenen Internationalität der Freimaurerei gibt der Bericht über den Kongress der Allgemeinen Freimaurerliga vom 8.—13. Sept. 1931 in Paris. (Dieser Bericht findet sich im offiziellen Organ der Grossloge «Alpina», in No. 19 vom 15. Okt. 1931, Seite 281 / 282). An diesem Kongress nahmen Freimaurer aus den meisten europäischen Staaten teil, u. a. auch die Spitzen der Freimaurerei in der Schweiz (Uhlmann, Sury).

Interessant ist allein schon die Aufzählung der Fachgruppen, wir finden da:

1. Gruppe für freimaurerische Jugendfragen
2. Esperantistengruppe
3. Aerzte- und Apothekergruppe
4. Journalisten- und Schriftstellergruppe
5. Gruppe für freim. Studien, Bibliophile und Sammler
6. Gruppe für pädagogische Arbeit:

*Diese postulierte die Internationalisierung des Unterrichts und der Erziehung.*

7. Gruppe für Menschenrechte:

Sie beantragte eine Resolution im Sinne einer Erklärung, es sei die AFL für die vollständige Abrüstung.

8. Gruppe für praktische Friedensarbeit und Gruppe der ehemaligen Frontkämpfer .

Die genannten Resolutionen sind nach dem Bericht der «Alpina» «sozusagen einstimmig angenommen» worden. Anscheinend haben auch die schweizerischen Kongressteilnehmer zugestimmt.

Nun folgten noch einige Referate.

Bruder Haensel (Prag) sprach über: «Die europäische Mission der Freimaurerei».

Bruder Margonlies wusste Interessantes über «Die russische Freimaurerei im 20. Jahrhundert» (Das muss allerdings interessant gewesen sein, denn meines Wissens war die Freimaurerei in Russland verboten, arbeitete aber heimlich und als die Revolution ausbrach — siehe da! — da sah man fast nur Freimaurer an der «Führung»).

Genau die gleiche Merkwürdigkeit konnte man beim Ausbruch der französischen Revolution (1789), beim Zusammenbruch

der alten Eidgenossenschaft (1798), beim deutschen Umsturz (1918) feststellen: überall Freimaurer führend!

Bruder Littmann (Berlin) hielt dem Kongress einen Vortrag über: «Die Liga und die deutsche Freimaurerei».

Am 9. Sept. waren die Kongressteilnehmer beim Grand Orient de France zu Gast.

Am darauffolgenden Abend hatten die «Fremdenlogen» in Paris (wozu auch eine «schweizerische» namens «Guillaume Tell» gehört) zu einer «Festarbeit» eingeladen, die in Esperanto durchgeführt wurde.

Ansprachen der Brüder Groussier, alt Ordensratspräsident des Grand Orient von Frankreich, und Lafontaine, Vicepräsident des belgischen Senats waren — wir folgen nun dem genauen Wortlaut in der «Alpina» — «rhetorische Glanzleistungen. Die beiden, im hohen Alter stehenden Brüder sprachen mit einer Begeisterung und einem Feuer von der

#### Notwendigkeit der Internationalität

unseres Bundes und unserer Aufgabe, uns für einen dauernden Frieden einzusetzen, die jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben werden.»

#### Merkwürdigkeit Nr. 15.

Die Zürcher Logen «Modestia cum Libertate», «In Labore Virtus» und «Sapere aude» gaben im Jahre 1922 eine Broschüre «Freimaurerei, Worte der Aufklärung» heraus. Darin steht geschrieben:

«dass die Freimaurerei eine über alle Erdteile verbreitete, Jahrhunderte alte Vereinigung von Männern umfasst . . . .»

Ist damit nicht die Internationalität der Freimaurer klar ausgedrückt?

#### Merkwürdigkeit Nr. 16.

Zum Ueberfluss hat uns auch der berühmte Grossmeister der «nationalen» Grossloge «Alpina», «Quartier la Tente» bestätigt, dass es nur eine Freimaurerei gibt, dass folglich die «schweizerische», «deutsche» und «französische» Freimaurerei nur solidarische Teile einer Einheit sind. Quartier la Tente, der übrigens auch Mitglied des «Vereins deutscher Freimaurer», Leipzig war, sagte im Juni 1901 auf dem Freimaurerkongress in Genf:

«Wir haben den Gegnern des freimaurerischen Lichtes klarzumachen, dass alle Logen solidarisch sind und die Freimaurerei eine Einheit bildet.»

(Aus dem Buche von F. Hasselbacher Seite 53.)

### Merkwürdigkeit Nr. 17.

Im Zeitalter der Bildung der Nationalstaaten hat sich die Freimaurerei der Zeitströmung angepasst und sich «national» organisiert. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts sehen wir darum in allen Ländern «nationale» Grosslogen eingerichtet. Die Tatsache, dass eine Organisation, die im tiefsten Grunde durch und durch international ist und es auch sein muss, sich «national» umorganisiert, kann nur als Tarnung, als Täuschungsmanöver erklärt werden. Da die Zeitströmung es verlangte, hat sich die Freimaurerei eine «nationale» Maske umgelegt. Sie versuchte maskiert ungehinderter arbeiten zu können. Meine Behauptung, dass die «nationalangepasste» Form der neuen Freimaurerei das international-kosmopolitische Wirken der Freimaurerei nur versteckte, nicht aber irgendwie verhinderte, wird durch den nachfolgenden Satz aus dem «Handbuch der Freimaurerei» (herausgegeben vom schweizerischen «Bruder» Boos) schlagend bewiesen:

«Durch die vaterländischen Interessen, die unsern nationalen Einrichtungen angepasste (!!) Formen, wurde der kosmopolitische (weltbürgerliche) Charakter, welcher der Maurerei eigentümlich ist, keineswegs beeinträchtigt, im Gegenteil, die Verbindung mit auswärtigen Logenvereinen ward lebhafter und geregelter.»

Das waren Programmworte, die der erste Grossmeister der «Alpina» (J. J. Hottinger) aussprach, die somit grundlegend und richtungweisend für die gesamte «schweizerische» Maurerei wurden und meines Wissens unwiderrufen blieben.

Dieser Satz ist von genügender Deutlichkeit; der oberste Leiter der Johannis-Freimaurerei in der Schweiz sagt in ihm, dass die vaterländischen Interessen und die nationalangepasste Form der «Alpina» das wahre Wesen der Freimaurerei nicht beeinträchtigen, da man im Gegenteil unter nationaler Firmabezeichnung viel lebhafter und geregelter seine internationalen Beziehungen pflegen könne. Welches ist aber das eigentümliche Wesen der Freimaurerei? Hottinger sagt ganz klar:

der Kosmopolitismus, das Weltbürgertum, die Internationale.

## 2. Politisch oder Unpolitisch?

Die Freimaurerei in der Schweiz behauptet stets, dass sie sich keineswegs politisch betätige und keinen politischen Einfluss ausübe; sie weist immer wieder auf die Statuten der Grossloge «Alpina» hin, die besagen, dass die Freimaurerei politisch und konfessionell neutral sei.

Die Gegner der Freimaurerei erklären: die Beteuerungen der «Alpina» sind schöne Worte, die politischen Tendenzen der Freimaurerei sind für uns offenkundig. Zwei Behauptungen stehen einander gegenüber. Wer hat Recht? Auch ich behaupte, dass die Freimaurerei mit innerer Notwendigkeit eine politische Wirksamkeit entfaltet und auch entfalten muss.

Aber die Statuten der «Alpina»? Darauf ist folgendes zu erwiedern:

1. Die Statuten der «Alpina» geben nur Auskunft über die drei niederen Grade der Freimaurerei in der Schweiz und sind für die Hochgradfreimaurerei nicht verbindlich.

2. Die Geschichte der Freimaurerei macht misstrauisch gegenüber sogenannten offiziellen Erklärungen der Logen. Man weiss, dass Statuten sehr leicht den Zeitumständen und örtlichen Verhältnissen «angepasst» werden können. Kampforganisationen tarnen sich oft, um den Aussenstehenden oder den Gegner irreführen. Die Geschichte lehrt, dass oft unter dem Deckmantel kultureller, religiöser oder sogar turnerischer Verbände politische Organisationen aufgezogen wurden; ihre Harmlosigkeit haben solche Verbände besonders eindrucksvoll jeweils in den Statuten auszudrücken versucht.

3. Man kann sich natürlich darüber streiten, was «politisch» sei und was nicht. Es kann jemand glauben, die Organisation der Volksschule sei doch ein pädagogisches und kein politisches Problem. Wenn er aber die Geschichte der Volksschule studiert, so wird er erkennen, dass politische Kräfte den Geist und die Organisation der heutigen Volksschule bestimmten. Ueber jede «soziale» Frage wird bekanntlich lebhaft politisch gestritten und jedes Wirtschaftsgesetz bringt die politischen Parteien hintereinander. Scheinbar handelt es sich immer um «unpolitische» Dinge und doch sind sie in Wahrheit hochpolitisch. Es gibt keine Angelegenheit des öffentlichen Lebens, die nicht Stoff politischer Auseinandersetzungen sein könnte. Das gesamte öffentliche Leben ist von politischen Kräften abhängig und durch sie bestimmt.

Um zu erkennen, wie ausserordentlich «politisch» selbst die Probleme der Ehe, der Erziehung, der Kunst usw. sind, braucht

man nur die beiden grössten und entscheidungsvollsten politischen Bewegungen unseres Zeitalters zu betrachten: Den Kommunismus und den Nationalsozialismus. Welche Gegensätze selbst in den anscheinend kleinsten und «unpolitischen» Dingen! Wenn heute in vielen Ländern, die politische Seite aller irdischen Probleme nicht mehr gesehen wird, so ist das vor allem der allzu menschlichen Gleichgültigkeit, Denkfaulheit und Bequemlichkeit zu verdanken; man lässt sich halt- und kompasslos treiben, ist «tolerant» und «liberal» bis zur Charakterlosigkeit und Selbstaufgabe. Langsam erst wird man glücklicherweise auf die politischen Hintergründe der sogenannten «unpolitischen» Dinge aufmerksam. Da gibt es allerdings noch hunderte von Geistlichen und Lehrern, die glauben, «unpolitisch» zu sein und die in Tat und Wahrheit Wegbereiter des Bolschewismus sind. Wie viele sind auf die schlaue bolschewistisch-jüdische Pazifismus-Propaganda hineingefallen und merken nicht, dass sie für Moskau arbeiten und ihr eigenes Volkstum und ihre eigene Kultur verraten — und zwar noch mit Eifer und «Idealismus»! Man geht bald alle 14 Tage zur Urne, mit vom Stolz auf die demokratischen Rechte geschwellter Brust, und merkt kaum, dass die grossen politischen Dinge hinter den Kulissen ausgeklügelt werden und dass es nicht auf Stimmzettel, sondern auf Weltanschauungen, Machtgruppen und Menschen ankommt. Man versteht unter Politik meistens nur die Parteipolitik. «Unpolitisch» ist demnach alles, was nicht offiziell mit Parteien oder Parlamenten zu tun hat. Nach dieser Auffassung ist allerdings die Hochfinanz, die Freimaurerei, das internationale Judentum etc. «unpolitisch». Das ist aber ein verhängnisvoller Irrtum. Parteien- und Parlamentskämpfe bilden nur einen kleinen Ausschnitt auf dem politischen Kampffelde. Die Parteien sind im besten Falle die Sturmtruppen der Weltanschauungen und die Parlamente ihre Rednertribünen. Und dies nun im idealen Falle! Parteien und Parlamente sind nicht so wichtig, sie machen sich nur wichtig. Mit einem Haufen Geld und «guten Beziehungen» kann man jederzeit eine neue Partei aufstellen und irgend einem Parlamentarier zu seinem Sessel verhelfen. Man überschätze darum diese Dinge nicht! Wer z. B. die Presse finanziell beherrscht, braucht gar nicht selbst in den Parteien oder in den Parlamenten zu sitzen, um trotzdem grosse Macht entfalten zu können. Oder ein Beispiel auf betont weltanschaulichem Gebiete: 1000 unbekannte Lehrer, die in einem bestimmten Geiste arbeiten, können mehr für die Zukunft wirken als 100 bekannte «Grössen» in Partei und Parlament.

Wenn also die Freimaurerei nicht als Partei und nicht im Parlament auftritt und keine politischen Kundgebungen etc. ver-

anstaltet, so beweist dies keineswegs, dass sie keine politische Tätigkeit ausübt. Die Freimaurerei hat ganz richtig erkannt, dass die wichtigsten politischen Entscheidungen hinter der Partei- und Parlamentspolitik fallen. Kann man nicht viel mehr erreichen, wenn man seine Leute insgeheim in verschiedenen Parteien hat? Man kann so Macht ausüben, ohne dafür die Verantwortung tragen zu müssen. Diese Taktik erleidet auch keine öffentlichen Niederlagen. Oder hört man je, dass eine freimaurerische Regierung abgesetzt wurde? Nein, es heisst in der Presse nur, dass die liberale, demokratische, republikanische oder sozialistische etc. Regierung xy abdanken musste oder Fehler gemacht habe. Von der Freimaurerei kein Wort!

Welche Möglichkeiten stehen der Freimaurerei einzig durch die Tatsache offen, dass in Bern wohl in jedem Bundesdepartement einige «Brüder» sitzen! Welche Möglichkeit der «geistigen» Beeinflussung liegt in der Tatsache, dass viele «kulturelle Vereine» in der Schweiz von Freimaurern gegründet und geleitet wurden? Sind nicht an so vielen schweizerischen Zeitungen Logenbrüder tätig? Tausende von Lesern können so freimaurerisch beeinflusst werden! Man sehe sich auch einmal die Liste der Grossmeister der «Alpina» an! Da finden wir einen Polizeidirektor von Genf, einen Minister (Gesandten), einen Bankdirektor, einen Erziehungssekretär, einen Redaktor vom «Bund» usw. Freimaurer sind in der Sozialdemokratischen, in der Demokratischen und in der Liberalen (Freisinnigen) Partei etc., ja, selbst in die antifreimaurerischen Erneuerungsbewegungen sind Logenbrüder eingetreten und haben dort rasch eine wichtige Rolle zu spielen begonnen. Die Freimaurerei hat überall ihre Leute, ihre Horchposten, ihre stillen Arbeiter. Darin liegt eine Stärke dieser Organisation. Hinzu kommt noch, dass jeder Freimaurer seinem «Bruder» zur Hilfe verpflichtet ist und dass über alle Logenangelegenheiten das Schweigen herrscht. So ist eine Organisation geschaffen worden, die erstaunliche Möglichkeiten der Wirksamkeit besitzen kann. Sollten diese nicht auch zu politischen Zwecken gebraucht worden sein? Die Geschichte der Freimaurer bejaht diese Frage. Wie ist es aber heute?

Die Freimaurerei ist auch heute noch eine Kampftruppe der Weltanschauung der Aufklärung und damit auch deren politischen Ideen. «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz, Weltbürgertum» sind nun einmal ausgesprochen politische Schlag- und Kampfworte, da hilft alles Ableugnen nichts. Es nützt nichts, wenn diesen Worten ein sogenanntes «geistiges» Mäntelchen umgehängt wird. In einer der bekanntesten «Aufklärungsbroschü-

ren» über die Freimaurerei (der «Alpina» gewidmet) musste klar zugegeben werden:

«Die Freimaurerei kann nun nichts anderes, als auch mit religiösen und politischen Dingen sich befassen, denn sonst würde sie alles dasjenige vermeiden, was dem menschlichen Leben tiefen Gehalt gibt».

Spricht man von der politischen Tätigkeit und Haltung der Freimaurerei, so weisen gewisse Logenbrüder eifrig auf die Statuten hin, in denen es schwarz auf weiss steht, dass die Freimaurerei «politisch neutral» sei. Der Freimaurer M. G. Conrad hat seinerzeit diesen heuchlerischen Logenbrüdern ziemlich offen Antwort erteilt; er sagt:

«Die elenden Schalksnarren glauben ja selbst nicht daran! Aus der Haut aber möcht' ich fahren, wenn ich dann ängstliche Bundesgenossen die Logenstatuten hervorziehen und verteidigend den schwarzen Anklägern (des Freimaurertums. Verf.) den Paragraphen unter die Nase rücken sehe, der da lautet: «Mit kirchlichen und politischen Angelegenheiten befasst sich die Loge nicht.» Nun wohlan! Wenn man sich aus einer dummen Schwachheit einen starken Schild bauen kann, es sei! Volbringt die Hexerei! Ich bin kein Hexenmeister und bescheide mich. Aber das weiss ich, dass hier die Loge noch vor einer heillosen Begriffsverwirrung steht. Die Freimaurerei soll eine Verbindung zur Pflege der allgemein menschlichen Angelegenheiten, ein Bund für die Ausgestaltung eines von Schwärmerei und Philisterei gleich entfernten rationellen Gesellschaftslebens sein — ist es nicht so? Allgemeine Zustimmung. Sind kirchliche und politische Fragen nicht allgemein menschliche Angelegenheiten, heute mehr denn je? Ist nicht zu leugnen. Also hat sich die Loge damit zu befassen oder nicht? Das kann nicht mehr zweifelhaft sein. So steht's und nicht anders: die Loge hat die heiligste Pflicht, allem was kirchlichen und staatlichen Fortschritt betrifft, die tätigste Teilnahme zuzuwenden. Sie hat sich also sowohl mit Politik als mit Religion zu befassen — und auszuschliessen einzig und allein das politische und religiöse Parteigetriebe.»

Also «Schalksnarren» sind jene Freimaurer, die ihre Organisation als «unpolitisch» bezeichnen. Man merke sich dies! Im Jahre 1878 lautete das offizielle Diskussionsthema in der «Alpina»: «In welcher Weise kann die schweizerische Maurerei auf die Gesamtheit der Mitbürger im Sinne maurerischer Grundsätze anregend wirken?» Da hören wir, dass ein Bruder die Loge «vor dem Hinaustreten in öffentliche Kämpfe» warnt. Er sagt: D e r

Freimaurer und nicht die Freimaurerei soll hinaustreten. (Festschrift der Modestia cum Libertate, S. 95).

Diese schlaue Formulierung könnte einem gerissenen Advokaten alle Ehre machen, sie erinnert allzustark an die Redeweise des Talmudjuden: Was heisst? Was heisst, d e r Freimaurer treibe Politik, d i e Freimaurerei aber nicht? Sind das nicht lächerliche Wortspielereien?

In seiner Schrift «Die Freimaurerei, deren Geschichte, Ursprung, Verfassung, Religion (!) und Politik (!)» schreibt der St. Galler Logenbruder Dr. Otto Henne, dass es unmöglich sei, das Gebot der politischen und religiösen Neutralität in der Loge streng durchzuführen.

«Denn wer will genau bestimmen, wo die Begriffe «politisch» und «religiös» anfangen und aufhören? Wie soll es ausführbar sein, moralische, soziale und wissenschaftliche Gegenstände, die doch den Freimaurern überall erlaubt sind, zu besprechen, ohne dabei mehr oder weniger an Politik und Religion anzustreifen?»

Wenn man aber dies erkannt hat, so sollte man so ehrlich sein und offen zugeben: diese und jene politische und religiöse Richtung wird von der Freimaurerei vertreten. Das Volk sieht das charakterlich Verwerfliche an der Freimaurerei nicht so sehr in ihrem Ziel, sondern in der Geheimniskrämerei und in Formen der Vertuschung und Tarnung, die geradezu an Lüge und Heuchelei grenzen. Gerade das einfache Volk zeigt in diesen Dingen viel gesunden Instinkt, es sieht und fühlt in weltanschaulichen Kämpfen Notwendigkeiten und weiss auch den Gegner zu achten, wenn er offen, ehrlich und mit Ueberzeugung kämpft. Geheimgesellschaften, die nie recht Farbe bekennen wollen, denen man nicht voll und ganz glauben kann, lehnt das gesunde Volk aus sittlichen Gründen ab. Der überzeugte, aber offenerzige Kommunist ist ihm lieber als ein Leisetreter, von dem man nicht recht weiss, was er will und der mit advokatischer Pfiffigkeit allen ehrlichen Bekenntnissen ausweicht und auf geheimem Weg sein Ziel erreichen will. Es ist die Schuld der Freimaurerei selbst, dass sie im Volke als eine Leisetretergesellschaft bezeichnet wird und dass ihre Ehrlichkeit nicht hoch im Kurs steht.

Die vorliegende Schrift wäre gar nicht notwendig gewesen, wenn die Freimaurerei mit offenem Visiere kämpfen würde. Das Unschöne an dem Kampfe gegen die Freimaurerei ist, dass man sie zuerst «entlarven muss, dass man zuerst durch einen künstlichen Nebel hindurch muss, bevor man erkennen kann, was eigentlich der Zweck und die Bedeutung der Loge ist. Es ist auch ziemlich hoffnungslos, mit den Logenbrüdern zu diskutieren, die einen

sind harmlose Brüder der unteren Grade und die «Nicht-harmlosen» finden schon Wege, um sich herauszureden. Dazu kommt, dass dem Freimaurer durch eidliches Versprechen jegliches Reden über die Vorgänge in der Loge untersagt ist. Wie soll man mit einem Manne über etwas reden können, von dem er nicht sprechen darf? Entweder bricht er das Versprechen der Loge gegenüber oder er sagt mir nicht die volle Wahrheit und verwendet Redewendungen, die auf verschiedene Art und Weise ausgelegt werden können.

Welches ist nun die Politik der Freimaurerei, welches ist ihr politisches Ziel?

Das politische Ziel der Weltfreimaurerei ist die

Weltrepublik,

eine Republik die alle Rassen und Völker vereinigen und in der freimaurerische «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» herrschen sollen. Die Politik des Freimaurertums ist vollkommener

Internationalismus,

vollendeter

Kosmopolitismus

auf deutsch:

Weltbürgertumspolitik.

Diese Politik bedingt:

a) Förderung der langsamen Zersetzung des nationalen Gedankens, Schwächung des Patriotismus und des Wehrwillens, Erziehung zur Gleichgültigkeit in volklichen und rassistischen Fragen. Warum?

Nationalismus und Volksbewusstsein sind die grössten Hindernisse für die Bildung der «Weltrepublik»,

deshalb müssen sie untergraben, ausgehöhlt und zerstört werden, damit die Bahn frei wird für den freimaurerischen Weltstaat.

b) Pflege und Förderung aller internationaler Verbindungen und des weltbürgerlichen Geistes; Propaganda für «Toleranz» «Liberalismus» «Demokratie» und «Pazifismus» und der utopischen Fantasien von einem idealen Zukunftsweltstaat.

Es ist klar, dass das letzte Ziel der Freimaurerei, die Weltrepublik, nur langsam und in Etappen erreicht werden kann. Solche Etappen sind: Zerstörung aller autoritär-nationaler Staats-

führungen, Gleichstellung aller Rassen, (d. h. vor allem der Juden), Paneuropa usw. Nicht verwundern kann es uns, dass beim Zerstörungswerk an den autoritär-nationalen Staatsformen, dass bei der «Befreiung» der Juden, bei der Propaganda für Paneuropa usw. immer Freimaurer im Vordergrund stehen.

Es handelt sich bei der freimaurerischen Politik weit weniger um Tagespolitik, sondern um Weltanschauungspolitik, um Politik auf lange Sicht. Diese Politik hat es nicht nötig, offiziell und deutlich in Parteipolitik zu machen oder sich mit kleinen Tagesfragen zu befassen. Die einzelnen Freimaurer können in den liberalen, demokratischen oder sozialdemokratischen Parteien tätig sein, die Hauptsache ist, wenn sie überall die Politik des Weltbürgertums, des Internationalismus und der «Toleranz», «Gleichheit» etc. verfolgen. So haben wir das Resultat, das manchen so erstaunt und vielen nur schwer verständlich ist: Die Freimaurerei ist ein Band, das Liberalismus und Sozialdemokratie «brüderlich» verbindet.

Freimaurerische Politik kann sich sowohl als Liberalismus als auch als Marxismus äussern, beide sind weltbürgerlich, beide haben auf ihre Fahnen geschrieben: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Freimaurerei kann sich als die Mutter des Liberalismus und der Sozialdemokratie bezeichnen — und hat dies auch mit Recht schon getan. Beide haben ihren weltanschaulichen Nährboden in der sogenannten Aufklärung, deren Kampftruppe eben die Freimaurerei ist. Die Freimaurerei war die Wegbereiterin des Liberalismus und später des Marxismus.

Wer den Liberalismus oder den Marxismus weltanschaulich überwinden will, muss auch die Freimaurerei zerstören. Die anti-liberalen und anti-marxistischen Bewegungen unserer Zeit (Faschismus, Nationalsozialismus, Erwachendes Ungarn, nationale Erneuerung in der Schweiz) müssen darum mit Naturnotwendigkeit alle anti-freimaurerisch sein. Ueberall ist die Loge die entschiedene Gegnerin der nationalen Bewegungen der Neuzeit. Die nationalen Erneuerungsbewegungen zerstören das Werk, das die Freimaurerei in heimlicher Arbeit während zwei Jahrhunderten aufgebaut hat. Die nationalen Erneuerungsbewegungen sind entschiedene Gegner des freimaurerischen Gedankens von der Weltverbrüderung und von der Gleichheit der Rassen und Völker. Die nationalen Erneuerungsbewegungen bekämpfen den freimaurerischen Internationalismus. Das Ziel des Freimaurertums, die Weltrepublik, ist in ihren Augen eine der gefährlichsten Verirrungen menschlicher Gehirne.

Die nationalen Erneuerungsbewegungen sind mit Naturnotwendigkeit die Todfeinde der Weltfreimaurerei; ihr Sieg ist der Tod der Loge.

Mit den Ideen der Aufklärungszeit stirbt die Freimaurerei und mit der Freimaurerei fällt die wichtigste Stütze und Kampftruppe der Weltanschauung der Aufklärung. Der Kampf um die Freimaurerei ist ein Teilstück aus dem gigantischen Kampf verschiedener Weltanschauungen. Der Kampf dreht sich politisch gesprochen und auf zwei Worte vereinfacht um die Frage:

National oder International?

Volksgenosse oder Weltbürger?

Ich will nun meine Behauptung beweisen. Den Unschuldsbeurteilungen der Freimaurer möchte ich eine ganze Reihe von «Merkwürdigkeiten» entgegenhalten. Der Leser kann wiederum selbst entscheiden, ob meine Behauptungen aus der Luft gegriffen und «böswillige Verleumdung» seien, oder ob ich nicht im vollen Recht bin.

Ich möchte aber wiederum betonen, dass es sich hier um weltanschauliche Fragen handelt. Wer auf dem Boden der Aufklärungsphilosophie und des Internationalismus steht, wird an der freimaurerischen Politik nichts auszusetzen haben, für den hat die Freimaurerei nur Gutes gewollt und geschaffen, er wird höchstens die Geheimniskrämerei etwas missbilligen. Nach seiner Meinung schuldet die «Menschheit» der Freimaurerei nur Dank für ihre stille und konsequente Wirksamkeit und Propaganda. Für die überzeugten Nationalisten und für jene, die an die ewigen Werte ihres eigenen Volkstums glauben und auf keinen Fall die Eigenart ihres Volkes verwässern oder die Unabhängigkeit ihres Landes preisgeben wollen ist und war die Wirksamkeit der Freimaurerei eine verderbliche und unheilvolle. Der überzeugte Patriot und Verfechter seines Volkstums muss das Verbot und die Ausmerzung der Freimaurerei fordern und erkämpfen. Alles Ausweichen vor diesem Problem ist Feigheit. Man darf sich auch nicht zur Duldung der Freimaurerei erweichen lassen, weil man diesen oder jenen Freimaurer kennt, der trotz Freimaurertum noch vaterländisch eingestellt erscheint. Erst recht darf man sich nicht durch den Umstand, dass Verwandte, Vereinsgenossen oder «Kollegen» Freimaurer sind, irgendwie beeinflussen lassen; wer etwas als schädlich erkennt, hat die unbedingte Pflicht, es zu bekämpfen, ohne jegliche private oder persönliche Rücksichtnahme. Tut er dies nicht, so ist er ein ganz gewöhnlicher Charakterlump. Es ist

eine betrübnliche Tatsache, dass wir leider noch allzuviele solcher Charakterschwächlinge (sie mögen persönlich noch so intelligente und brave Leute sein) gerade in den sogenannten gehobeneren Schichten haben. Sie finden nie die Kraft zu mutiger Stellungnahme, entweder sind sie zu bequem oder zu feige. Nirgends kann man diese Leute besser kennen lernen als im Kampfe für oder gegen die Freimaurerei.

Nun zu den «Merkwürdigkeiten», die die Richtigkeit meiner Behauptungen über die freimaurerische Politik beweisen!

### Merkwürdigkeit Nr. 18.

Bruder Boos, der im Auftrage der «Alpina» sein «Handbuch der Freimaurerei» verfasste (Aarau 1894 erschienen) bekennt:

«Toleranz und Kosmopolitismus (Weltbürgertum, Verf.) sind die Grundbedingungen des Freimaurerbundes.»

Der erste Grossmeister der «Alpina» sagte, dass der «kosmopolitische Charakter» der Maurerei «eigentümlich» sei, d. h. der Kosmopolitismus gehört zum innersten Wesen der Freimaurerei. Beigefügt wird, dass dieser kosmopolitische Charakter keineswegs durch die national «angepasste Formen» der Logenverbände beeinträchtigt werde, sondern im Gegenteil, dass diese den internationalen Verkehr der Logen nur um so «lebhafter und geregelter gestalte.» Dies ist das klare Eingeständnis, dass die «nationalangepasste Form» der «Alpina» eben nur «Anpassung», grob gesagt: nur Maske ist.

### Merkwürdigkeit Nr. 19.

1900 fand in Paris ein internationaler Freimaurerkongress statt. Dort forderte der Schweizer Quartier la Tente (Grossmeister der «Alpina» und Hochgradfreimaurer) die Schaffung einer freimaurerischen Weltgeschäftsstelle (die dann tatsächlich verwirklicht wurde), die

«darauf hinarbeiten soll, den Zusammenschluss aller freimaurerischen Kräfte der ganzen Welt für den Triumph der ihnen teuren Ideen und für die Errichtung der Weltrepublik (République Universelle) zu bewerkstelligen.» Er erinnert an den bekannten Ausspruch des grossen Archimedes: «Gebt mir einen Stützpunkt und ich werde die Welt aus ihren Angeln heben» und fährt sodann fort: «In der Vereinigung der freimaurerischen Kräfte der ganzen Welt werden wir den Stützpunkt haben, mit-

tels dessen wir die Welt aus den Angeln heben werden.» Wahrlich ein bedeutungsvolles Wort.

Bruder Degnaire-Grobel begrüsst diesen Antrag freudigst und, wenn dem Kongresse diese Tat gelungen sei, werden alle Freimaurer dann «zur Eroberung aller öffentlichen und politischen Gewalten in Europa und der ganzen Welt ausziehen». . . .

Zum Schlusse bringt er unter stürmischem Beifall Hochrufe auf die «von der Weltfreimaurerei zu errichtende Weltrepublik» aus.

Der Präsident des vorbereitenden Ausschusses Bruder Bourceret spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, der Ruf: Es lebe die Weltrepublik! — werde bald kein platonischer mehr sein . . .

Die obigen Angaben über den Pariser Freimaurerkongress sind dem Buche von Dr. Friedrich Wichtl «Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik» entnommen (S. 208). Sagt Dr. Wichtl die Wahrheit? Ja oder Nein? Hat der Schweizer Quartier la Tente die Weltrepublik gefordert? Nach meinen Kenntnissen über diesen Freimaurer hat er das mit aller Wahrscheinlichkeit getan. Hat nicht auch am Basler Freimaurerprozess der Verteidiger der Freimaurerei zugegeben, dass das Ziel der Loge die Weltrepublik sei?

#### Merkwürdigkeit Nr. 20.

In der vorerwähnten Schrift «Adhuc Stat» finden wir auch das Bekenntnis, dass die Ursachen der Angriffe gegen den Freimaurerbund

«dessen grossartige, weltbürgerliche Tendenz» sei.

Bei der «grossartigen weltbürgerlichen Tendenz» können die gelegentlichen «nationalen Bekenntnisse» der Freimaurer kaum mehr ernst genommen werden. In der Schweiz wäre «schweizerische Tendenz» besser am Platze, sie braucht nicht «grossartig», sondern nur schlicht und ernst zu sein!

#### Merkwürdigkeit Nr. 21.

Im «Catalogue des Francs-Maçons Suisses» (Deuxième partie), herausgegeben von W. Vogt wird der Bericht über das Johannisfest (1911) der Winterthurer Loge «Akazia» wiedergegeben. Dort heisst es:

«Nach Begrüssung der Teilnehmer im Tempel hebt Br. Calame in seiner Ansprache hervor, dass im Gegensatz zu der profa-

nen Welt, wo Unterschiede der Geburt, des Standes, der Nationalität immer noch Schranken für die Menschheit aufrichten, die Maurerei eine Einigung der Menschheit zu ihrem Ziele erkoren hat, ein Ziel, das indessen wohl erst in fernerer Zukunft erreicht werden wird.»

Dies Ziel ist nichts anderes als der internationale und über-völkische Weltstaat!

### Merkwürdigkeit Nr. 22.

Wer an die Weltverbrüderung glaubt und für einen kommenden freimaurerischen Weltstaat arbeitet, dem sind die heutigen Nationalitäten nur Uebergangsformen, nur Stufen zur Weltrepublik. Dies hat Bruder M. G. Conrad in seinem 1875 in Zürich erschienenen Buche «Vom Reissbrett. Freimaurerische Ansprachen und Skizzen» ebenfalls ausgedrückt:

«Es ist die unerschütterliche, über jede Verleumdung erhabene Ueberzeugung der Freimaurer, wie aller aufgeklärter Geister, dass auch die Nationalitäten, die wir heute noch so eifersüchtig hüten, nur Kulturformen einer gewissen Stufe des Weltlebens sind, welche, sobald sie ihre Kraft erschöpft haben, einer dereinstigen Neuschöpfung das Leben geben und dann zerfallen werden».

Mit dieser Überzeugung kann man unmöglich ein wahrer Patriot sein, da kein Mensch bereit sein wird, für ein bloss vorübergehendes Gebilde sich voll und ganz einzusetzen. Wenn die Schweiz doch einmal «zerfallen» wird, so ist Kampf für deren Unabhängigkeit demnach verlorene Liebesmüh!

Merkt man, wohin solche Meinungen mit Naturnotwendigkeit langsam führen müssen! Zur Gleichgültigkeit und zum Defaitismus in nationalen Fragen. Ein Volk, das nicht an seine ewige Existenz und an seine ewige Aufgabe glaubt, sieht keine Zukunft mehr vor sich, wird gleichgültig, erlahmt und serbelt dahin, sofern es nicht vorher vernichtet wird.

### Merkwürdigkeit Nr. 23.

In der offiziellen Zeitung der schweizerischen Grossloge «Alpina» (15. Nov. 1932) ist von kompetentester Seite gesagt worden, dass die Rituale (Gebräuche) der Logen der deutschen Schweiz «mit wenigen Ausnahmen mit denjenigen in Deutschland

identisch» seien. Sehr wahrscheinlich werden auch die gleichen Lieder gesungen, so jenes mit dem berühmten Vers:

Da ist des Maurers Vaterland,  
Wo man sich kennt am Druck der Hand,  
Sich kennt am Zeichen und am Wort,  
In Ost und West und Süd und Nord,  
Wo ew'ge Glut die Scheitel drückt,  
Und ew'ger Schnee die Berge schmückt.  
So weit Gott seinen Himmel spannt,  
Reicht unser grosses Vaterland.»

Das Vaterland der Freimaurer ist demnach die Welt und ist überall dort, wo Freimaurer sind, die sich gegenseitig durch geheimes Handzeichen, Passwort etc. zu erkennen geben. Die Freimaurer sind demzufolge auch «vaterländisch», nur haben sie ein besonders grosses und eigenes Vaterland. Wenn ein Freimaurer vom «Vaterland» spricht, muss man demnach immer fragen: Welches? Das freimaurerische Vaterland oder das schweizerische?

#### Merkwürdigkeit Nr. 24.

Die schon mehrfach erwähnte Schrift «Adhuc Stat», die von einem Freimaurer in der Schweiz zur Aufklärung über die Logen herausgegeben wurde, enthält die Stelle:

«Nur der Freimaurerbund umfasst die ganze Menschheit ohne Rücksicht auf Glauben und Abstammung, nur er erzieht seine Glieder zur Humanität, nur er knüpft Bruderbande unter den Erdenbürgern verschiedener Kulturkreise.»

Das stimmt allerdings jetzt nicht mehr genau. Die marxistische Internationale will heute auch das gleiche.

#### Merkwürdigkeit Nr. 25.

Im «Internationalen Freimaurerlexikon», das im Amalthea Verlag Zürich-Leipzig-Wien erschienen ist, wird die Freimaurerei als ein «Männerbund» bezeichnet, der durch gemeinsam verbindende Formen «zu gleichen Zielen» hingewiesen wird, ein Männerbund, der sich selbst eine «Sendung» gegeben habe, die im Humanitätsgedanken begründet sei. Dort wird auch klar gesagt, dass die Freimaurerei eine

übervolkliche Geistesbewegung

sei, die «überall das gleiche will», wenn auch nationale und

klimatisch-psychologische Unterschiede unter den Freimaurern «gewisse (!) Gegensätze schaffen».

### Merkwürdigkeit Nr. 26.

Der aufrechte Eidgenosse gibt seinem Vaterlande den unbedingten Vorzug.

Wie ist es aber beim Freimaurer?

In der Schrift «Adhuc Stat. Die Freimaurerei in 10 Fragen und Antworten. Zur Aufklärung für das Volk und dessen Freunde», die der Grossloge «Alpina» gewidmet ist, steht:

«Da der Freimaurerbund der gesamten Menschheit angehört, so bevorzugt er als Ganzes ebensowenig eine einzelne politische Partei, eine einzelne Nationalität, einen einzelnen Staat oder auch eine einzelne Menschenrasse, als er eine einzelne Konfession, Religion oder Kirche bevorzugt.»

Es ist nicht ganz logisch, wenn in jener Schrift anschliessend gesagt wird, dass der Freimaurerbund die Liebe und Anhänglichkeit an das Vaterland «billigt» (!) und sogar dazu «ermahne». Oder ist die nur ein vorläufiger Kompromissvorschlag, weil doch ein Teil der Freimaurer noch einige vaterländische Hemmungen hat? Oder ist es nur Täuschungsmanöver? Nett ist es geradezu, dass die Freimaurerei die Vaterlandsliebe gnädigst «billigt»!

### Merkwürdigkeit Nr. 27.

Dem Internationalismus der Freimaurerei entspricht es durchaus, wenn der Pariser Kongress der allgemeinen Freimaurerliga 1931 die Internationalisierung des Unterrichts und der Erziehung forderte.

Die Bedeutung einer solchen Forderung wird dadurch erhöht, dass höchste Beamte des Unterrichtswesens in der Schweiz Freimaurer waren (z. B. der langjährige Erziehungssekretär des Kantons Zürich, Dr. Zollinger, der Chef des Erziehungswesens im Kanton Neuenburg, Quartier la Tente. Beide waren sogar Grossmeister der «Alpina»!)

Es erstaunt auch gar nicht, dass die Bewegung zur Schaffung einer internationalen Sprache — Esperanto — aus freimaurerischen Kreisen hervorging und in der Allgemeinen Freimaurerliga einen Rückhalt hatte. Gottseidank hat sich diese Bastardsprache nicht durchsetzen können!

## Merkwürdigkeit Nr. 28.

In einer Aufklärungsbroschüre, 1922 von freimaurerischer Seite herausgegeben (Zentralbibliothek Zürich DN 1580) stehen folgende äusserst bezeichnende Worte:

Der Freimaurerbund ist «ein Menschheitsbund». «Dieser strebt an, alle (!) Schranken zwischen den Menschen aufzuheben».

Das heisst dass die Freimaurerei auch die nationalen und völkischen Unterschiede, Grenzen oder «Schranken» aufheben will. Ist das nicht das schönste Bekenntnis zum Weltstaat, zur freimaurerischen Weltrepublik? Hat man da nicht schon etwas zu viel «Geheimnis» gelüftet, etwas zu viel ausgeplaudert?

Uebrigens: der obige Satz könnte restlos einem Lehrbuch des Marxismus entnommen sein. Auch der Marxismus will bekanntlich «alle Schranken zwischen den Menschen» aufheben. Freimaurerei und Marxismus wollen anscheinend dasselbe, sind zwei Namen für dieselbe Politik.

## Merkwürdigkeit Nr. 29.

«Toleranz» ist eines der Hauptschlagworte der Freimaurerei. Das Wort hört sich schön an, aber ist dennoch eines der gefährlichsten Schlagworte, besonders wenn es auf alle Lebensgebiete angewandt wird. In der rein religiösen Sphäre hat der Toleranzgedanke seine Berechtigung. Toleranz ist aber auf moralischem Gebiete — und dazu gehört auch das politische, nicht am Platze. Es gibt nur gut und schlecht; das Gute ist zu fördern und das Schlechte ist zu bekämpfen oder zu unterdrücken; Toleranz (auf Deutsch: Duldung) ist unmöglich. Wer alles duldet, alles toleriert, gerät mit Notwendigkeit in einen moralischen Sumpf hinein, der weiss bald nicht mehr, was gut und was schlecht ist. Wer ist der Nutzniesser der Toleranz? Das Schlechte, Gemeine und Niedrige; es wird nie verfehlen, sich stets auf die «Toleranz» zu berufen, um sich zu rechtfertigen. Aus lauter «Toleranz» und «Humanität» ist man nicht mehr imstande, gemeine Verbrecher gebührend zu bestrafen oder unmoralisches, unsoziales und unnationales Verhalten richtig anzuprangern und zu verurteilen. So beförderet man indirekt das Schlechte. Das Schlechte muss stets wissen, dass es keine Duldung (Toleranz) findet, dann erst wagt es nicht mehr, sich auszuwirken. Der Mensch wird ewig aus Gut und Schlecht zusammengefügt sein, wir Menschen werden niemals Engel sein, aber wir haben den Auftrag, dem Guten zum Durchbruch zu verhelfen und das Schlechte zu bekämpfen. Das sittliche Ideal muss ein kämpferisches sein. Der Held ist der Ueberwinder des Gemeinen und

Niedrigen und der Kämpfer für das Edle und Gute. Man kann seinen Mitmenschen verzeihen, aber man darf ihr schlechtes und feiges Tun niemals dulden (tolerieren).

Wo Toleranz in moralischen Dingen herrscht, da schlüpft sofort das Schlechte ein und beutet die Toleranz für seine niederen Absichten aus, da wächst die Gleichgültigkeit allen moralischen Werten gegenüber. Der Freimaurer Boos hat diese bittere Wahrheit einmal in geradezu zynischer Weise ausgesprochen. Er sprach von den Konfessionen und Kirchen und von der freimaurerischen «Toleranz» ihnen gegenüber. Da sagt er:

*Toleranz ist schliesslich nichts anderes als Gleichgültigkeit gegen die Konfessionen.* (Boos, Geschichte Seite 227).

Dies kann bedeuten, dass die Freimaurerei «Toleranz» predige, damit Gleichgültigkeit gegenüber den Konfessionen entstehe. Gleichgültigkeit ist aber der Anfang vom Ende der Konfessionen. Sind diese abgestorben, so kann die freimaurerische Vernunftsreligion ihren Siegeszug beginnen und den gleichgültig und haltlos gewordenen Massen das religiöse Heil bringen. «Toleranz» ist somit ein Kampfmittel zur Unschädlichmachung und Abwürgung des Gegners.

Das gilt aber nicht allein für die Konfessionen, sondern auch für die Nationen und Rassen. Predigt man Toleranz in nationalen Fragen, so ist das ein sicheres Mittel, um zur Gleichgültigkeit in diesen Problemen zu erziehen. Dies führt dann mit Naturnotwendigkeit zur Auflösung und zum Absterben des nationalen Gedankens und Gefühls.

Predigt man Toleranz in Fragen der Rasse und des Volkstums, so entsteht sofort Gleichgültigkeit in diesen lebenswichtigen Fragen. (Man bedenke: Es gibt bereits schon «schweizerische Neger»!!) Das Ende ist der Völkerbrei, eine abscheuliche Bastardwelt und eine sterile, einförmige Zivilisation, dann ist allerdings die Menschheit reif für den jüdisch-freimaurerischen Weltstaat, dann ist die ersehnte «Gleichheit» endlich erreicht. Noch sind wir nicht so weit. Noch bäumt sich der gesunde Teil der Völker gegen dieses Ziel auf und durchschaut die trügerische Maske der «Toleranz» und ihre Bannerträgerin: die Freimaurerei

Die Predigt der «Toleranz» ist eines der raffiniertesten Mittel der moralischen und nationalen Zersetzung und Zerstörung. An der «Toleranz» und Humanitätsduselei (die stets mit ihr verbunden ist) sind ganze Völker, Staaten und Kulturen zugrunde gegangen.

Nicht «Toleranz» tut heute not, sondern restloser Einsatz für das Gute, Vernichtungskampf dem Schlechten, Verteidigung der schweizerischen Eigenart und Reinhaltung unseres Volkstums.

Dem Freimaurertum muss aber jede Berechtigung, jede Kompetenz abgestritten werden, in diesen Kampf einzugreifen oder gar zu entscheiden, was national, was schweizerisch und was moralisch wertvoll sei. Die Freimaurerei steht auf der Seite der Internationalen und der «Toleranz», sie ist in hohem Grade mitschuldig am sittlichen Chaos der Jetztzeit und an der herrschenden Gleichgültigkeit gegenüber nationalen und völkischen Fragen.

Der Aufbau einer sauberen und gesunden Neuen Eidgenossenschaft bedingt das Verschwinden der Freimaurerei und ihrer «Toleranz» — und Humanitätenphilosophie. Die aufbauwillige, nationale Bewegung stemmt sich mit aller Macht gegen den Wust von Gleichgültigkeit (sogen. Toleranz), der gerade durch die freimaurerische Wirksamkeit über unser Land und Volk gehäuft wurde und unter dem jegliches gesundes und frisches Atmen unmöglich geworden ist. Es soll eine Zeit kommen, in der man wieder weiss, was gut und was schlecht, was national und was un-national ist, wo freimaurerische «Toleranz»-Moral und ihre Schwester, die jüdische Relativitäts-Philosophie erledigte Grössen sind. Der echte Eidgenosse kann in nationalen Fragen keine «Toleranz» dulden, sein Standpunkt und Urteil ist auch nicht bloss «relativ», sondern absolut. Der echte Eidgenosse kann nicht Freimaurer sein — und auf keinen Fall es bleiben, wenn er in Unwissenheit der Loge beiträt. Jeder Freimaurer, der einen Funken echt-eidgenössischen Wesens in sich hat und weiss wohin die Freimaurerei «erzieht», muss den Mut aufbringen und der Loge den Rücken kehren.

### Merkwürdigkeit Nr. 30.

Der Zeuge Dr. Tobler-Bern sagte im bekannten Protokoll-Prozess, dass er am Nationalkonvente der Hochgradfreimaurer im Gebäude der Mustermesse in Basel erklärt habe:

«Wir sind die Prototypen des kulturellen Liberalismus und der Demokratie!»

Also: Wir Freimaurer sind die Urbilder, Muster oder Vorbilder des kulturellen Liberalismus und der Demokratie. Dieser

Gedanke ist oft von Freimaurern ausgesprochen worden, immer wieder haben sich diese als die Schöpfer und Hüter des «Liberalismus» und der «Demokratie» bezeichnet. Das Recht zu solchen Behauptungen kann man der internationalen Freimaurerei auf keinen Fall abstreiten. Die moderne Demokratie ist tatsächlich weitgehend ein Werk freimaurerischer Kräfte, der Liberalismus ebenfalls. Wir werden sehen, dass ein schweizerischer Frei-

maurer mit grossem Recht auch den Marxismus als Sohn der Freimaurerei bezeichnet hat.

Dem Schweizervolk ist in den letzten Jahrzehnten so viel von «Demokratie» vorgeschwatzt worden, dass es bald keine Ahnung mehr hat, woher die Demokratie kam und wohin sie führt, wozu sie dient und was alles darunter verstanden werden kann. Die Parteien werfen einander die Bezeichnung «undemokratisch» geradezu als Schimpfwort zu und wetteifern in schönen Bekenntnissen zur Demokratie. Der Streit um die «Demokratie» ist nach meiner Ueberzeugung ein lächerlicher und fruchtloser Rede- und Federkampf im trüben Nebel. Im Trüben ist bekanntlich «gut fischen» und der Nebel ist für Spitzbuben ein guter Verbündeter. Meine Einstellung zur «unschweizerischen» Demokratie habe ich in der Schrift «Der ewige Bund», die mein politisches Glaubensbekenntnis enthält, dargestellt. (Siehe Buchanzeigen.)

Die Demokratie gehört keineswegs zum Wesen des schweizerischen Staates, der jahrhundertlang existierte, bevor man von der «Demokratie» sprach. Dagegen gehört die Demokratie zu den Kerngedanken des Freimaurertums. Allen Demokratieschwärmern möchte ich empfehlen, die Worte des Freimaurers Dr. Tobler zehnmal zu lesen und sich dann zu fragen: Wer ist also das Ur- und Vorbild der Demokraten? Nach Dr. Tobler ist der Logenbruder das Musterbeispiel des Demokraten. Das sollte zu denken geben!

Hat unser Volk vielleicht dies Ideal von einem «Demokraten» je ersehnt? Wenn der Freimaurer das Vorbild des Demokraten ist, verzichte ich gerne auf diese Bezeichnung und bleibe einfacher «undemokratischer» Eidgenosse. Als solcher will ich auch nicht in den hohen 33. Grad hinaufklettern, weder «Kadoschritter» noch «Salomons Tempels Gross-Marschall» oder «Grossfürst von Jerusalem» werden. Als Republikaner habe ich auch keinen Herzensdrang, die «Königliche Kunst» (so nennen die Freimaurer das Logenwesen) zu lernen. Als Arier will ich weder ein «Noachide» sein (nach der ersten Logenverfassung sind die Freimaurer Noachiden d. h. «Söhne des Noah»), noch zu den «Kindern der Witwe Naphtali» (eine Bezeichnung, die sich die Freimaurer selbst zulegte), gehören.

Nun ist zu fragen: Ist Demokratie nicht eine höchst-politische Sache? Wie kann sich denn die «unpolitische» Freimaurerei als Muster und Vorbild für die Demokratie lobpreisen? Wer für die Demokratie eintritt, der kämpft für ein politisches System, ist also voll und ganz politisch eingestellt und keineswegs «poli-

tisch-neutral». Wenn der Freimaurer von Demokratie spricht, so meint er die freimaurerische Demokratie; der Marxist redet ja auch von der Demokratie, er weiss schon welche Demokratie er damit meint.

Die Freimaurerei ist nach Dr. Tobler auch das Muster oder das Vorbild des Liberalismus; zwar spricht Dr. Tobler nur vom «kulturellen Liberalismus», aber dieser ist bekanntlich untrennbar vom politischen Liberalismus. Wer für den kulturellen Liberalismus kämpft, muss — wenn er nicht ein aschgrauer Heuchler oder Wortklauber ist — auch für den politischen Liberalismus eintreten. Kultur ist stets von politischen Ideen und Kräften mitbestimmt. Nationalismus oder Internationalismus prägen sich auch in der Kultur aus, selbst die Staatsform (Monarchie, Republik etc.) wirkt auf die Kulturgestaltung ein. Umgekehrt haben oft scheinbar «nur» kulturelle Einflüsse sichtbare politische Auswirkungen gehabt. Man spricht bekanntlich auch von «Kulturpolitik».

Wer aber für Liberalismus und Demokratie eintritt, der wirkt politisch und sollte dies ehrlicherweise auch eingestehen. Oder ist es eine Schande, Liberaler und Demokrat zu sein? Muss man sich denn verstecken? Warum erklärt Dr. Tobler nicht offen vor dem Richter, was er in einem Freimaurerkongress auch sagte und andeutete? Warum an dem letzteren Orte ein Bekenntnis zu Liberalismus und Demokratie ablegen und vor dem Richter sagen: Die Freimaurerei ist politisch vollkommen neutral?

Warum dieses Doppelgesicht? Ist das aufrechtes Schweizer-tum und männliche Haltung?

### Merkwürdigkeit Nr. 31.

Nach der Verlesung der Statuten der «Alpina» durch C.A. Loosli im Berner Protokollprozess, werden u. a. als Zwecke des Freimaurerbundes genannt: «Die Erziehung seiner Mitglieder zur Humanität, . . . die gegenseitige Belehrung über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit». Wenn wir von den religiösen Fragen absehen, so sind die politischen Probleme die «wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit».

Hinter den harmlosen Worten von «wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit» versteckt das Freimaurertum seine Menschheitspolitik, seinen Internationalismus, seinen Kosmopolitismus, seine Weltrepublikideen. Die harmlosen Worte sagen nur die Hälfte und dienen der Tarnung und der Vernebelung der wahren Ziele. Das darf man beim Anhören öffentlicher freimaurerischer «Bekenntnisse» nie vergessen!

### Merkwürdigkeit Nr. 32.

Im Berner Protokollprozess erklärte der Zeuge Dr. Tobler-Bern, der Grand Orient de France sei in der Hauptsache atheistisch eingestellt und nehme politischen Anteil. Darauf warf der Experte Loosli ein: Damit ist die Frage beantwortet, ob der französische Grand Orient sich politisch betätige. Hier fügte der Freimaurer Dr. Tobler (Bruder des höchsten, des 33. Grades!) die merkwürdig unsichern Worte an: «Ich kann nicht sagen, dass der Grand Orient sich selbst betätigt, aber ich glaube, er fordert von seinen Mitgliedern politische Betätigung. Ich bin nicht so sicher. Dies betrifft uns in der Schweiz nicht».

Doch Herr Dr. Tobler! Das betrifft uns in der Schweiz sehr viel; denn die «schweizerische» Freimaurerei steht in enger Beziehung zum Grand Orient de France und anerkennt den letzteren als rechtmässig und «vollkommen».

Auch der freimaurerische Zeuge Dr. Welti musste im Berner Prozess gestehen, dass die französische Maurerei «einen gewissen Einschlag von Politik» habe.

Warum hat die schweizerische Freimaurerei nicht schon längst unter Protest die Beziehungen mit dem Grand Orient de France abgebrochen? Die politische Betätigung des Grand Orient ist nachgerade in ganz Europa berüchtigt geworden. Nur die mit ihm in «brüderlicher» Verbindung stehende «schweizerische» Freimaurerei scheint nichts genaues zu wissen. Sehr merkwürdig, höchst merkwürdig sogar!

### Merkwürdigkeit Nr. 33.

Aus dem vierten Jahresbericht des Verwaltungsrates der Schweiz. Grossloge «Alpina». 1. Jan. 1848 bis 31. Dez. 1849.

(Zürich, Druck von Orell, Füssli & Co. 1850), entnehme ich folgende interessante Stellen:

Seite 56) . . . . . Nach jenem bereits erwähnten Auftritte in Paris vom 6. März 1848, wo eine Deputation des Grand Orient auf dem Stadthause von drei ebenfalls mit den maurerischen Insignien geschmückten Mitgliedern der provisorischen Regierung, Br. Cremieux an ihrer Spitze, feierlich empfangen und die Februarrevolution als eine Verwirklichung der maurerischen Ideen begrüsst wurde, trat dennoch schon im Mai eine freilich bereits früher in's Leben gerufene Reaktion gegen eben diesen Grand Orient in scharfen Umrissen und mit energischen Angriffen hervor . . . . .

(Seite 58) . . . . . Mit einem Kreisschreiben vom 5. Februar 1850 erhielten wir zu Händen unserer Grossloge diesen Aufruf, nebst der »Constitution définitive de la Grande Loge national de France« mitgeteilt. Sie sehen, heisst es in diesem Schreiben, aus unserer Verfassung und unserem Aufruf, dass wir nach Ihrem Beispiel kühn den Weg einer radikalen Reform eingeschlagen haben, um nach einem logischen Verfahren und im Geiste unserer alten Devise: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft zu Werke gehen.

Diese letztere wird, Dank sei es Gott und einer grossartigen Begeisterung, allmählig immer besser begriffen und sie wird, wir hoffen es für die Zukunft, was sie moralisch bereits ist, die Kette werden, welche auch materiell alle Völker zu einem und demselben verbindet.» In der Voraussetzung unserer Bereitwilligkeit zu der engeren Verbindung mit dieser Grossloge werden uns von derselben bereits auch Vorschläge zu einer gegenseitigen Repräsentation gemacht . . . . .

(Seite 61—62) . . . . . Endlich sind uns auch aus Amerika sowohl von der Grossloge zu New York, als von derjenigen von Louisiana mehrfache und interessante Mitteilungen zugekommen.

#### Merkwürdigkeit Nr. 34.

Die eindeutige weltpolitische Tätigkeit der Freimaurerei zeigte sich während und vor dem Weltkrieg. Es ist hier nicht der Platz, die Fülle des Materials über jene Zeit in Hinsicht auf die Tätigkeit schweizerischer Freimaurer wiederzugeben. Dies würde eine eigene Broschüre benötigen. Gewisse Herren Logenbrüder scheinen eine eigentümliche Auffassung von der Neutralität der Schweiz besessen zu haben. Vielleicht nimmt sich einmal jemand dieses ungemein interessanten Kapitels an und zeigt den stauenden «Nichteingeweihten», welche äusserst merkwürdigen Dinge hinter den Kulissen gespielt haben. Es wäre dies sehr verdienstlich. Nur die Wahrheit, die restlose Aufhellung aller dunklen und sich ins Geheimnis hüllenden Vorgänge kann uns die Geschichte der letzten Jahrzehnte verständlich und die Bahn für eine hellere Zukunft frei machen. Wahre Verständigung zwischen den europäischen Völkern ist aber unmöglich, solange allerlei geheime Fäden hin und her spielen, so lange im Dunkeln eine besondere Weltpolitik getrieben wird, solange internationale Geheimgesellschaften ihr Unwesen treiben und durch Geld und Presse tausende von Menschen irregeführt werden können. Ich glaube: Eine der Voraussetzungen des europäischen Friedens ist

die Austilgung der internationalen Freimaurerei. Wer gegen die Freimaurerei kämpft, der kämpft für den Frieden Europas. Ich

kann hier nicht alle Gründe aufführen, die mich in diesem Glauben bestärkt haben. Wer aber ein wenig nachdenkt, wird leicht ersehen:

1. dass eine internationale Geheimgesellschaft stets ein internationaler Gefahrenherd ist;

2. dass erfahrungsgemäss Geheimgesellschaften die besten Möglichkeiten für unkontrollierbare Machenschaften bieten und zwar besonders auf internationalem Gebiete, und dass ihre Mitglieder leicht zu Zwecken missbraucht werden können, von denen sie nichts wissen und die sie mit wachem Bewusstsein ablehnen würden;

3. dass die Politik des Internationalismus, des Weltbürgertums, die Völker nicht zu einer Besinnung auf ihr eigenes Wesen und auf die besondere Eigenart ihrer Nachbarn kommen lässt. Wer sich und seine Nachbarn nicht kennt, lässt sich leichter zu falschen Massnahmen und Gedanken verführen, als derjenige, der die Eigenarten und Unterschiede der Völker klar und illusionslos betrachtet. Die Weltbürgertumsphilosophie leitet den Menschen von der gegebenen Wirklichkeit ab. Wer den Blick auf Fantasiegebilde im Himmel gerichtet hat, stolpert leicht über die kleinsten Unebenheiten der Erde oder kann von jedem Spitzbuben in den Sumpf oder in den Abgrund gelenkt werden. Die weltbürgerlichen Gedanken umnebeln die Gehirne, sodass die Menschen nur um so leichter die Köpfe aneinanderstossen und sich dann bis aufs Blut befehlen. Schuld am Zusammenstoss ist dann eigentlich der Nebel. Darum muss im Interesse des Völkerfriedens gefordert werden: Klarheit und Offenheit. Geheimgesellschaften müssen verschwinden, denn ihr Tun ist weder klar noch offen.

Das Verbot der Freimaurerei ist für mich auch ein Gebot der europäischen Friedenspolitik. Obwohl ich in dieser Schrift mein Hauptaugenmerk auf die Bedrohung der national-schweizerischen Politik durch die Freimaurerei gerichtet habe, hielt ich es aber auch für notwendig, darauf hinzuweisen, dass in der Freimaurerfrage auch ein bedeutungsvolles europäisches Problem vorliegt, das nicht unterschätzt werden darf. Leider ist es noch nie von schweizerischer Seite dargestellt worden.

### **Merkwürdigkeit Nr. 35.**

Der Freimaurer Dr. Jos. Schauberg in Zürich verfasste ein mehrbändiges Werk über die «Symbolik der Freimaurerei» (er-

schiene 1861 in Schaffhausen) darin wird die Freimaurerei als

«weltgeschichtliche Erscheinung»

bezeichnet und gesagt, dass die Freimaurerei «mit tausend Fäden in das tägliche Leben hineingreift.»

**Merkwürdigkeit Nr. 36.**

Nach den harmlosen Statuten der «Alpina» sollte der Freimaurer für Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes eintreten; dies würde selbstverständlich auch ein bedingungsloses Eintreten für die Landesverteidigung verlangen. Nun lesen wir aber in der «Alpina»:

«Aber es sind nicht nur unsere Gefühle als Zivilisierte des 20. Jahrhunderts, die sich gegen den Krieg erheben, es ist nicht nur unsere Alltagsmoral, sondern es sind auch unsere offenkundigen unmittelbaren Interessen, die sich den militärischen Organisationen widersetzen . . . . .

Nur eine kleine Minderheit von Kapitalisten hat noch Interesse an der Aufrechterhaltung der militärischen Organisationen, um ihre Privilegien zu verteidigen. . . . .

Seit der zartesten Kindheit erzieht man uns im Kult des Vaterlandes, d. h. in einem Kollektiv-Egoismus, der in seinen Auswirkungen schrecklicher als der persönliche Egoismus ist. Diese Erziehung macht aus den für das Vaterland verübten Morden und Abscheulichkeiten bewunderungswürdige Taten.»

(«Alpina», Organ der Schweizer Logen, 1928, No. 22, Seite 326, Aufsatz: La Guerre et le Désarmement.)

**Merkwürdigkeit Nr. 37.**

Unter dem Titel «Gedanken» finden wir in der Geheimzeitung der «schweizerischen» Grossloge «Alpina» (No. 22, Jahrgang 1928, Seite 327) folgende «patriotische» Äusserung:

«Eine Banknote ist ein Fetzen, für den die einen töten, eine Fahne ist ein anderer Fetzen, für den andere sich töten lassen.»

Im Original französisch: Un billet de banque est un chiffon pour lequel ceux-ci tuent, un drapeau en est un autre pour lequel ceux-là se font tuer.»

Wenn der verhetzte Marxist die Fahne als einen «Fetzen» bezeichnet, so befindet er sich demnach durchaus in nobler Gesellschaft, nämlich in der Gesellschaft von «nationalen» Logenbrüdern. Internationale Freimaurerei und internationaler Marxismus arbeiten Hand in Hand an der Zerstörung der Nationalstaaten. Eine kommunistische Zeitung könnte das gleiche geschrieben haben.

Der traurige Schreiber des genannten Satzes heisst Bruder Pierre Crépieux (Loge «Ami Fidèles») und für die Redaktion jener «Alpina»-nummer zeichneten die Brüder C. Magnenat, Genève und Dr. Ed. Niederer, Justingerweg 13, Bern.

Dabei trägt die Zeitung «Alpina» auf ihrem Titelblatt das Schweizerkreuz, allerdings stark verdeckt durch freimaurerische Symbole und durch — den Sowjetstern. Ist das nicht merkwürdig? Die Freimaurer reden bekanntlich gerne in Zeichen und Symbolen. Spricht der Sowjetstern nicht allzu deutlich?

### Merkwürdigkeit Nr. 38.

In der «Alpina» No. 12, 1928. Seite 179 steht folgender Aufsatz: «Die Freimaurerei und die sozialistische Partei.»

Die Jagd auf die Freimaurer war bis in die jüngste Zeit das Privilegium der katholischen Kirche und ihrer Anhänger, was ganz in der Ordnung ist, da man keinen packenderen Gegensatz sich vorstellen kann, als den zwischen Katholizismus und Freigeist. Seit einiger Zeit ist ein anderer Gegner erstanden, der allerdings seine Waffen nicht im gleichen Arsenal wie unser hundertjähriger Feind sucht, der aber darum nur in Unwissenheit gegen die Freimaurerei auftreten kann: ich meine die sozialdemokratische Partei.

Léon Nicole, der Führer der Genfer Sozialisten, . . . hat es erreicht dass die genferische kantonale Partei ihre freimaurerischen Mitglieder zwingt, entweder aus der Partei oder aus der Loge auszutreten.

Nach diesem ersten Erfolg macht Nicole den gleichen Vorschlag dem Kongress der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der Anfangs September stattfinden wird, sodass, wenn dieser Vorschlag angenommen wird, alle schweizerischen Freimaurer in der Partei gezwungen wären, entweder aus der Partei, oder aus der Loge auszuschneiden.

Alle Freimaurer, die gleichzeitig Sozialisten sind, — und wir wissen, dass sie eine gewisse Anzahl ausmachen, — müssen Front gegen diese Absicht machen. Um sich auf eine gemeinsame Linie zu einigen, ist es vor allem nötig, sich zu vereinigen und sich

nachher für einen Marschplan zu entscheiden. Der Parteikongress muss authentisch über die Bestrebungen der Freimaurerei im allgemeinen und über die Folgen der Annahme des Nicol'schen Vorschlages im speziellen aufgeklärt werden.

Der Unterzeichnete, der im Namen von vielen baslerischen Freimaurern handelt, die wie er, Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, bittet alle Freimaurer, die im gleichen Falle sind, ihm ihre Adressen zu übermitteln mit der Angabe ihrer Loge. Dann werden wir uns entweder durch Zirkular oder durch eine Zusammenkunft über die notwendigen Schritte verständigen.

G. J. Erlacher, Landrat in Binnigen (Basel)

### Merkwürdigkeit Nr. 39.

In der gleichen Nummer der «Alpina» in der der Artikel «Die Freimaurerei und die Sozialistische Partei» erschien, finden wir folgenden offenen Brief:

Martigny, den 7. Mai 1928.

Herrn Dellberg, Deputierter

Naters - Brigue

Bürger,

Wäre es viel verlangt von Freund Dellberg, dem meine ganze Sympathie gilt, die Aufmerksamkeit des Deputierten und Redaktors Nicole auf den ärgerlichen Eindruck zu lenken, den seine Angriffe gegen die Freimaurerei im Kanton Wallis hinterlassen? (No. 20 des «Peuple Valaisan».)

Es würde noch angehen, wenn ein solcher Artikel in den Spalten einer genferischen sozialistischen Zeitung erscheinen würde, obschon ich nicht begreifen kann, dass diese Angriffe von einer fortschrittlichen Partei kommen können, aber dass man sich der Spalten des «Peuple Valaisan» bedient, um über die Freimaurer herzufallen, da doch diese im Kanton Wallis die besten Sympathisierenden der sozialistischen Sache sind, das heisst einfach nichts von der Politik dieses Kantons verstehen.

Die Freimaurerei ist in den Ländern, die vom Klerikalismus beherrscht werden, aktiv und arbeitet, ohne Lärm, das ist wahr, aber sie arbeitet. Die freie Schule «Châble» kann dies beweisen. Und dieses Werk verdanken wir nicht allein der Arbeit der Freimaurer im Kanton Wallis, sondern der ganzen schweizerischen Freimaurerei.

Wir begegnen nicht allzu grossem, gutwilligem Entgegenkommen, damit der Baum des Sozialismus seine Zweige im Kanton Wallis entwickeln könnte, warum denn diese ungerechtfertigten Angriffe gegen eine Einrichtung, der die Walliser Freimaurer mit

Stolz angehören, wie sie auch mit Stolz die Walliser sozialistische Bewegung mit allen Kräften unterstützen!

Empfangen Sie, Freund Dellberg, für die Schritte, die Sie bei Bürger Nicole unternehmen werden, meinen Dank und meine besten Gefühle

Auguste Sauthier, gérant, Martigny.

(Original französisch)

### Merkwürdigkeit Nr. 40.

Den schönsten Aufschluss über Wesen und Ziele der Freimaurerei und ihre enge Verwandtschaft mit dem Marxismus gibt uns ein offener Brief eines Freimaurers an den bekannten Genfer Sozialistenführer Léon Nicole. Dieser Brief befindet sich in der Geheimzeitung der «schweizerischen» Grossloge «Alpina» (Jahrgang 1928, Seite 213, No. 14, 15). Dieser Brief an Nicole ist geradezu ein klassisches Dokument, weil hier ein in der Begeisterung unvorsichtig gewordener Bruder allzuviel ausplaudert. (Die Freimaurer werden natürlich erklären, es handle sich hier nur um persönliche Aussagen eines einzelnen Bruders, — wofür die Loge nicht verantwortlich gemacht werden könne.)

B., den 20. Juli 1928.

Lieber Herr Nicole,

In der vorhergehenden Nummer der «Alpina» hat einer meiner Brüder eine kleine Botschaft an Herrn Dellberg, den sehr geschätzten sozialistischen Walliserdeputierten gerichtet. . . . .

Ich habe gesagt, dass Herr Dellberg sehr geschätzt ist und ich füge bei, dass auch er von den Walliser Freimaurern sehr geachtet wird. Seine sozialistischen Ansichten sind vom Freimaurertum so stark durchdrungen, dass er moralisch einer der unseren ist. . . . . .

Ich sagte bereits, dass die reinen Sozialisten unsere nächsten Verwandten sind. Das ist wahr, sie sind sogar unsere jüngeren Brüder. Sie stammen aus unserer Familie. Unsere Tätigkeit hat die Befreiung (Emanzipation) Ihrer Ideen erleichtert und hat den Weg gebahnt, auf dem Sie heute so leicht marschieren. . . . . .

Machen Sie es wie wir, erwarten Sie die grosse Morgendämmerung und nicht den grossen Abend. Das Licht ist mehr als die Finsternis.

Wir haben 1789, 1830 und 1848 gemacht und der grosse  
Freimaurer Gambetta war ein Zimmerer der III. Republik. . . .

Gehen Sie nach Versailles, in den Saal «du Jeu de Paume», Sie werden die unsterbliche Deklaration der Menschenrechte lesen. Das ist unser Werk. Die freimaurerischen Zeichen verzieren den Kopf dieses berühmten Dokuments.

Das ist immerhin mehr als die Enzykliquen und Bullen der Päpste.

Erkennen Sie, Herr Nicole, dass der Leitspruch der Freimaurerei derjenige des Sozialismus ist: Freiheit und Brüderlichkeit.

Die Gleichheit wird eines Tages kommen, wenn die Unwissenheit, die die Menschen trennt, verschwunden ist. Arbeiten und kämpfen *wir* dafür, dass diese Utopie einmal Wirklichkeit wird!

Ich schliesse, Herr Nicole, und ich bitte Sie, über diese Zeilen ohne Groll nachzudenken. Mein Name würde Ihnen nicht viel sagen, ich bin nur ein bescheidener Freimaurer, der stolz ist, es zu sein, darum unterzeichne ich einfach als

Ihr ergebener

Bruder C. Robatel, von der Loge «Amis Discrets»  
im Oriente von Montreux.

(Original französisch, Uebersetzung vom Verfasser)

## Aufruf!

Eine erstaunliche Fülle von Material über die Freimaurerfrage in der Schweiz liegt noch unverarbeitet vor. Die Verarbeitung, die Durchsicht und die noch nötigen weiteren Nachforschungen heischen viel Zeit und Geld. Wir sind darum auf freiwillige Spenden aus dem Kreise Gleichgesinnter angewiesen. Unterstützen auch Sie unsern Kampf durch eine Zuwendung auf unsern Kampf-Fond! Nur so wird es möglich sein, unsern Kampf durch weitere interessante Veröffentlichungen und event. durch kleinere populäre Flug-schriften fortzuführen. Wenn Sie unsern Kampf für gerecht und notwendig halten, dann dürfen Sie nicht gleichgültig beiseitestehen und die Kämpfer im vordersten Schützengraben im Stiche lassen. Es können viele z. B. aus beruflichen Gründen nicht aktiv im Kampfe gegen die internationale Freimaurerei eingreifen, diese haben aber dafür die unbedingte Pflicht, die Sache wenigstens finanziell zu unterstützen. Tun auch Sie ihre Pflicht!

Kampfspenden, ob klein oder gross, ob mit eigenem Namen gezeichnet oder nicht, sind erbeten an

Verlag „Schweizerdegen“ A.-G. Zürich, Postcheck VIII 22.836  
(mit Bemerkung: für Kampffond)

# Juden werden «Schweizer»

Dokumente zur Judenfrage in der Schweiz seit 1798.

Herausgegeben durch Arnold Ambrunnen

INHALT:

1. Einleitung: Die alten Eidgenossen waren stets Antisemiten. 2. Die «Judenüberschwemmung» von 1798. 3. Das helvetische Parlament diskutiert die Judenfrage. 4. Erneuter Antisemitismus. 5. Die «antisemitische» Bundesverfassung von 1848. 6. Judenabwehr in der Mitte des 19. Jahrhunderts. 7. Eingabe der christlichen Gemeinden Ober-Endigen und Lengnau an den Regierungsrat usw. «Zur Judenfrage» (1861). 8. Die antisemitische Volksbewegung 1862 im Aargau und J. N. Schleuniger. 9. Die französische Regierung erzwingt eine Verfassungsänderung zugunsten der Juden in der Schweiz. 10. Das Schächtverbot und seine Umgehung. 11. Pestalozzi über die Juden. 12. Prof. Weiss über die Juden. 13. Burckhardt über die Juden. 14. Prof. Godet über die Juden. Preis: 1 Franken.

---

## Dokumente zur Judenfrage in der Schweiz (bis 1798)

Herausgegeben durch Arnold Ambrunnen

Aus dem INHALT:

1. Ist die Judenabwehr «unschweizerisch»? 2. Geschichte der Juden in der Schweiz. 3. Erste Nachrichten von Juden in der Schweiz. 4. Aus den Beschlüssen der eidgenössischen Tagsatzung im 15. Jahrhundert. 5. Die Juden Zürichs im Mittelalter. 6. Bern und die Juden. usw. Preis: 1 Franken.

---

Die «Nationalen Hefte» (Zürich) schreiben:

Im Lager der heute noch herrschenden Mächte hat man sich bisher um die Erörterung der Judenfrage herumgedrückt mit der stereotypen und gewiss bequemen Formel, der Antisemitismus sei «Import», sei «unschweizerisch» . . . Es ist daher ein Verdienst, das die schweizerische Erneuerungsbewegung dem Verfasser, Arnold Ambrunnen, nicht genug anrechnen kann, dass er in seiner Broschüre «Dokumente zur Judenfrage in der Schweiz» den künstlich über dieses Kapitel gebreiteten Schleier zerrissen hat.

Der «Grenzbote» (Stein a. Rhein) schreibt:

Diese Arbeit verrät vor allem gründliche Sachkenntnis und gewissenhafte Quellenforschung. Völlig frei von Hass und Leidenschaft zeigt uns Ambrunnen anhand von Dokumenten den Kampf, den schon die alte Eidgenossenschaft gegen das Judentum führte. Es ist dieser Schrift eine grosse Verbreitung zu wünschen.

«Gazette de Lausanne»:

M. Ambrunnen ne polémise pas. Il présente des documents, trop sérieux, hélas, pour qu'on ose hausser les épaules.

---

Verlag „SCHWEIZERDEGEN“ A.-G., Hauptpostfach 207, Zürich

Arnold  
Ambrunnen:

# Der „Ewige Bund“

DIE FREIE SCHWEIZERISCHE „EID-GENOSSENSCHAFT“  
DAS URBILD DER SCHWEIZ

## AUS ZUSCHRIFTEN:

Sie haben mir aus dem Herzen gesprochen und ich glaube, es ist auch das Vernünftigste und Beste, was über dieses Thema „Erneuerung“ geschrieben worden ist. Besonders schätze ich die klare unzweideutige Sprache, welche es auch dem einfachsten Manne ermöglicht, Sie zu verstehen.

**Ein kaufmännischer Angestellter schreibt:** Ich habe diese Broschüre nun schon zweimal durchgelesen und komme immer mehr zur Überzeugung, daß Sie damit unfehlbar den eigentlichen Kern getroffen haben und die Schrift bildet meines Erachtens die eigentliche Grundlage für die schweizerischen Erneuerungsbewegungen.

**Eine Schweizerfrau schreibt:** Ihre Schrift ist mir zum Erlebnis geworden. Ich danke Ihnen für Ihr Buch und besonders dafür, daß Sie aus dem Durcheinander von Ideen und Anschauungen einmal das herauschälen, was allein wichtig ist für den Bestand und die Zukunft unseres Landes.

**Ein Geschichtsforscher schreibt:** Ich habe Freude an der frischen und überzeugenden Darlegung Ihrer eidgenössischen Auffassung. Möchte nur diese geistige Wiederbelebung gegenüber dem geistig nichtssagenden politischen Getriebe der Gegenwart zum Durchbruch kommen.

**Zeitungen schreiben:** Die „Front“ vom 13. Februar 1935: Die Schrift atmet den Hauch unbedingter Ehrlichkeit und Bodenständigkeit. Eindringlicher als alle gelehrten Abhandlungen läßt sie die Idee, den Mythos der Schweiz aufleuchten und gibt eine Sinndeutung unseres Staatswesens, die von herber Größe ist wie unsere Berge . . . Die Schrift Ambrunnens . . . spricht in bisher unerreichter Weise das aus, was uns alle im Innersten bewegt. Ich möchte ihr eine ganz große Verbreitung wünschen. (Rolf Henne).

„Grenzbote“ vom 17. 4. 35.: Beim Lesen dieser ausgezeichneten, klar geschriebenen Broschüre kommt einem Schrittweise der tiefe Sinn und der mythische Gehalt unseres „ewigen Bundes“ zum Bewußtsein.

---

Arnold  
Ambrunnen:

## Dokumente zur Judenfrage in der Schweiz (bis 1798)

Diese Arbeit verrät vor allem gründliche Sachkenntnis und gewissenhafte Quellenforschung. Völlig frei von Hass und Leidenschaft zeigt uns Ambrunnen anhand von Dokumenten den Kampf, den schon die alte Eidgenossenschaft gegen das Judentum führte. Es ist dieser Schrift eine große Verbreitung zu wünschen. („Grenzbote“ vom 17. 4. 35.)

---

Beide obgenannten Schriften können zum Preise von je 1 Franken bezogen werden durch Verlag Eidgenössische Schriften, Hauptpostfach 207, Zürich.